Wilhelm Tieke: Panzerbrigade Westfalen
(Fassung des Aufsatzes aus ‚Der Freiwillige, Jhrg. 1989, Heft April bis Dezember.)

Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade ,,Westfalen'' März — April 1945

Die SS-Panzerbrigade ,,Westfalen''

Vorgeschichte:
Nachdem die Westalliierten die deutsche Ardennen-Offensive im Januar 1945 aufgefangen hatten, traten sie zur Gegenoffensive an, die sie in zwei Phasen bis an den Rhein brachte.
Am 7. März nahm die 1. US-Armee Köln ein; gleichzeitig bildete sie bei Remagen überraschend einen Brückenkopf über den Rhein, den sie trotz deutscher Gegenmaßnahmen stetig erweitern konnte.
Am 23. und 24. März 1945 bildete die 21. Armeegruppe Montgomerys bei Wesel weitere Brückenköpfe, aus denen die Nordzange um das Ruhrgebiet angesetzt wurde.
Am 26. März ging die 21. Armeegruppe aus ihren Brückenköpfen bei Wesel, und die 12. US-Armeegruppe mit der 1. US-Armee aus dem Brückenkopf Remagen zum ,,Ruhr-Pocket'' über, wie sie die Einschließung des Ruhrgebietes nannten.
Am Rhein zwischen Duisburg und Bonn stand die 15. US-Armee mit ,,Gewehr bei Fuß''. Ihre Divisionen kamen gerade aus den USA und waren als Besatzung nach dem Kriege vorgesehen.
Im ersten Ansturm brachen die deutschen Linien auseinander. Die Heeresgruppe B des GFM Model blieb mit Masse zunächst an der Rheinfront stehen, aber bereits am 27. März mußte die am Südflügel fechtende 15. Armee des General von Zangen als zerschlagen betrachtet werden; an diesem Tage erreichte die 1. US-Armee bereits den Raum Marienberg-Westerburg. Ihre Stoßrichtung zielte immer noch nach Osten.
Ebenso planmäßig gewann die 21. Armeegruppe am Nordrand des Ruhrgebietes mit der ihr unterstellten 9. US-Armee (Simpson) Boden. Die immer länger werdende Nordflanke wurde von aus der Rheinfront angezogenen Teilen der 5. Panzerarmee (Harpe) und von abgesprengten Teilen der Heeresgruppe H (von Blaskowitz), die in den Niederlanden stand, notdürftig gedeckt.
Die größte Sorge bereiteten Model die Durchbrüche bei seiner 15. Armee. Als eine Schließung der Durchbruchslücken unmöglich erschien, befahl er die Zurücknahme des kurz zuvor eingeschobenen LIII.Armeekorps (Bayerlein) hinter den Sieg-Abschnitt Wissen — Betzdorf — Siegen.
Am 28. März besetzte die 1. US-Armee (Hodges) der 12. Armeegruppe (Bradley) Dillenburg und Herborn. Das VII. US-Korps (Collins) stieß auf Haiger vor, seine Hauptkräfte drehten dann aus dem Raum Marburg nach Norden zur Umfassung des Ruhrgebietes ein. Die Nordzange der 9. US-Armee erreichte den Raum Haltern-Lüdinghausen.
Model versuchte mehrmals die Frontlücken bei der 15. Armee zu schließen. Ein geplanter Flankenangriff aus dem Raum Siegen nach Süden, um die amerikanischen Panzerspitzen abzuschneiden, wurde durch den schnellen Fortgang der Offensive der Amerikaner hinfällig. Dann beantragte er beim OB West, GFM Kesselring, die Rücknahme der Rheinfront zwischen Duisburg und Bonn, um entlang der Linie Kassel — Teutoburger Wald eine neue Front aufzubauen. Der Antrag wurde von Hitler nicht genehmigt. Die Heeresgruppe B erhielt lediglich die Genehmigung zu einem Stoß aus dem Raum Winterberg in Richtung Kassel, um dort mit der 11. Armee in Verbindung zu kommen.
Daraufhin wurden weitere Verbände aus der ruhigen Rheinfront abgezogen und im Raum Winterberg versammelt.
Am 31. März 1945 trat das LIII.Armeekorps mit der Panzer-Lehr-Division und der 3. Panzergrenadierdivision zum Angriff auf Kassel an, der nach Anfangserfolgen liegenblieb. Alle Hoffnungen, mit der 11. Armee (Lucht), oder mit der im Raum Dessau — Wittenberg entstehenden 12. Armee (Wenck) in Verbindung zu kommen, erwiesen sich als Utopie. Die Amerikaner waren weit überlegen, die Spitze des VII. Korps (Collins) näherte sich Paderborn, wo es zu schweren Kämpfen kam. Inzwischen hatte auch die Spitze der Nordzange den Raum Beckum-Lippstadt erreicht.
Am 1. April 1945 reichten sich die 2. US-Pz.Division der 9. US-Armee und die 3. US-Pz.Division der 1. US-Armee bei Lippstadt die Hände. Damit war der Ruhrkessel geschlossen. 325.000 Mann der Heeresgruppe B und der Heimatflak waren eingeschlossen.
Am 2. April erklärte Hitler den Ruhrkessel zur ,,Ruhrfestung'', die die Heeresgruppe B bis zum Letzten verteidigen sollten. Die deutsche Führung glaubte, daß sich die Amerikaner mit der defensiven Einschließung des Ruhrgebietes begnügen würden, um mit ihren Hauptkräften nach Mitteldeutschland und Berlin vorzustoßen. Aus diesem Grunde sah Model keine Veranlassung, den Amerikanern die Kapitulation anzubieten, zumal der Ruhrkessel cirka 20 US-Division band.
Die deutschen Überlegungen gingen nicht auf. General Eisenhower, der OB der alliierten Streitkräfte in Westeuropa, wollte die Schlacht um das Ruhrgebiet zu seinem größten Erfolg machen. Nach dem Scheitern des deutschen Vorstoßes auf Kassel aus dem Raum Winterberg griffen die Amerikaner von allen Seiten den Ruhrkessel an. Eisenhower entzog auch seine 9. US-Armee der Heeresgruppe Montgomerys, um den Ruhrkessel zu einem rein amerikanischen Erfolg zu machen.
Die Rivalität zwischen Montgomery und Eisenhower erreichte ihren Höhepunkt. Immer hatte der ehrgeizige Montgomery im Schatten Eisenhowers gestanden, aber der war der OB der Westalliierten, weil die USA die meisten Divisionen stellten. Die Auseinandersetzungen gingen auch nach dem Kriege weiter. Montgomery hielt Eisenhower für ,,unentschlossen und ohne Kriegserfahrungen'', und Eisenhower nannte den englischen Feldmarschall einen ,,Egozentriker, der nie einen Fehler gemacht hat''.
,,Welche persönlichen Überlegungen auch immer hinter der geänderten Strategie der Alliierten standen'', schreibt der englische Militärhistoriker Charles Whiting, ,,diese Änderung (Marsch auf Berlin, den Montgomery und Churchill wollten. Anm. d. Verfassers) bedeutete nichts anderes, als daß Montgomerys Truppen für den Rest des Krieges auf kaum mehr als Flankendeckungsaufgaben beschränkt sein würden... Die Schlacht um den Ruhrkessel wurde jetzt von Bradleys Truppen bestritten, von der 1., 9. und 15. US-Armee, während der ,,Ehrenpreis'' Berlin den Russen überlassen wurde.
Einen Tag nach Schließung des Ruhrkessels, am 2. April 1945, kamen Stabsoffiziere der 1. und 9. US-Armee zusammen und machten den Plan zur Ausräumung des Ruhrkessels. Als Grenze zwischen den Armeen wurde die Ruhr festgelegt.

Die Südzange

Am 27. März 1945 war die am Südflügel der Heeresgruppe B (Model) zwischen Sieg und Lahn verteidigende 15. Armee (v. Zangen) zerschlagen. Wiederholte

Versuche, neue Auffanglinien aufzubauen, wurden durch das schnelle Vordringen der 1. US-Armee (Hodges) verhindert, deren Stoßrichtung nach wie vor nach Osten zielte. An diesem 27. März erhielt das LXVI.Armeekorps (Flörke, ohne Truppen), von der 15. Armee den Befehl, eine neue Auffangstellung Lahn — Cölbe — Ohm zu erkunden. Der Gefechtsstand des Korps wurde in der Oberförsterei Bracht eingerichtet. Diesem Korps wurden vom Wehrkreis IX. (Kassel) alle erreichbaren und verfügbaren Ausbildungs- und Ersatz-Einheiten (u.a. Genesenden- und Freiwilligen-Einheiten aus Bad Wildungen und anderen Lazaretten) zugeführt, doch es reichte nur zu einer stützpunktartigen Besetzung der neuen Stellung.

Am 28. März, als diese Stellung noch im Aufbau begriffen war, erreichte bereits die 3. US-Pz.Division (Rose) als Spitze des VII. US-Korps (Collins) Marburg an der Lahn und besetzte die Stadt. Das LXVI.AK hoffte jedoch, daß die Amerikaner am 29. März nicht weiter vorrückten, um das Aufschließen von Truppenverstärkungen und Nachschub abzuwarten; es rechnete auch damit, daß ihre Stoßrichtung weiter nach Osten zielen werde. Es kam aber ganz anders.

Am Abend des 28. März erhielt die 3. US-Pz.Division den Befehl, am 29. März nach Norden einzudrehen und das ca. 150 km entfernte Paderborn zu erreichen. Das bedeutete: Einschwenken des VII. US-Korps nach Norden zur Einschließung des Ruhrgebietes, während das III. US-Korps weiter in der alten Stoßrichtung verblieb.

Am Morgen des 29. März wurde die Lahn-Cölbe-Ohm-Stellung im ersten Anlauf überwunden; die US-Stoßverbände erlangten schnell Bewegungsfreiheit. Für die deutsche Führung ergab sich eine völlig neue Lage. Die Führungsstaffel der 15. Armee entging im Raum Biedenkopf knapp einer Gefangennahme und konnte sich nach Westen absetzen und an die Heeresgruppe B wieder Anschluß gewinnen. Das LXVI. AK zog sich auf der Straße Marburg — Kassel zurück, abschnittsweise von einem Alarm-Bataillon gedeckt.

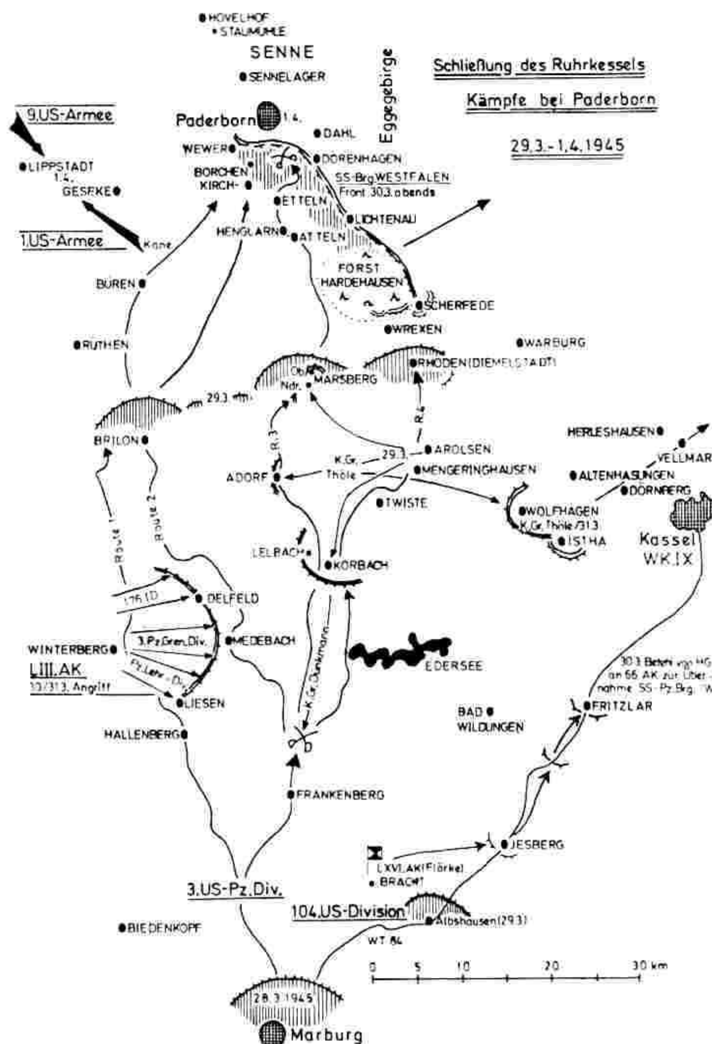
Deutscherseits waren Feindbeobachtungen und Führung der eigenen Alarmeinheiten und Splitterverbände durch das Fehlen von Nachrichtenverbindungen außerordentlich erschwert; Feindmeldungen und Befehlsgebung konnte nur noch über das Postleitungsnetz erfolgen. Die Waffenausstattungen der Einheiten war mehr als schlecht.

Wirtschafts-Verwaltungs-Schule der Waffen-SS

Die Schule Arolsen war gegliedert in ein Schulkommando, 2 Lehrgruppen und 8 Inspektionen. Die Schule führte Sturmbannführer Thöle. Die Lehrgruppe A war die fachliche Gruppe, die Gruppe B eine rein militärische mit anhängendem Zugführerlehrgang. Der Lehrkörper der Schule bestand aus ca. 70 Führern. Die Normalbelegung betrug 1.100 Mann. Mitte März mußte die Schule innerhalb von zwei Tagen eine Kampfgruppe von 900 Mann zusammenstellen, die unter dem Taktiklehrer, Sturmbannführer Becker, zur 32. SS-Division in den Raum südlich Frankfurt/Oder kam und dort das SS-Freiw.-Gren.-Rgt. 88 bildete. Dieser Kampfgruppe wurden fast alle Waffen der Schule mitgegeben. Nach Abzug der Kampfgruppe Becker verfügte die WV-Schule Arolsen noch über einen PKW, zwei Kleinst-Krafträder und zwei Holzgas-LKWs. Es blieben nur schwerversehrte Führer zurück, oder solche, die für die Aufrechterhaltung des Schulbetriebes unbedingt nötig waren. Es blieben zwei Lehrgänge, davon ein Schwerversehrten-Lehrgang mit doppelseitig Beinamputierten, die in die Hörsäle getragen werden mußten. Vom Führerkorps der Schule, das verblieben war, waren drei Führer einäugig, und mehrere gingen nach schwerer Verwundung am Stock. Die Gesamtstärke der Restschule betrug etwa 200 Mann. Zwei Urlauberzüge wurden angehalten.

Die Urlauber und die Reste der SS-WV-Schule Arolsen wurden zu zwei Kampfgruppen zusammengefaßt. Es war vorgesehen, einem Verbindungsstab, der unmittelbar dem Gen.Kdo. in Kassel unterstand, die Führung beider Kampfgruppen zu übertragen.

Bevor eine listenmäßige Erfassung, wie auch die Anlegung von Erkennungsmarken-Verzeichnissen durchgeführt werden konnten, erhielt bereits die erste Kampfgruppe unter Hauptsturmführer Dunkmann den Befehl, auf der Straße Frankenberg-Eder — Marburg nach Süden vorzustoßen. Der Abmarsch der Kampfgruppe erfolgte am 28. März.



Am 29. März, gegen Mittag, hatte die Kampfgruppe südlich Korbach erste Gefechtsberührung mit der nach Norden, auf Paderborn, angesetzten 3. US-Panzerdivision. Dabei wurden 2 Feindpanzer abgeschossen.
Auf den Gefechtslärm hin begab sich Sturmbannführer Thöle zur 2. Kompanie nach Korbach, die von Obersturmführer Schmeykahl geführt wurde. Während er sich auf dem Gefechtsstand der 2. Kompanie in Korbach befand, wurde sein PKW durch Panzer in Brand geschossen. Die Verteidigungslinie Korbach — Adorf — Niedermarsberg wurde von Süden her aufgerollt, und er gab den eingesetzten Gruppen den Befehl zum Sammeln in Mengeringhausen. Ob der Befehl alle Gruppen erreicht hat, ist fraglich, denn die Geschichte der 3. US-Panzerdivision erwähnt auch Widerstand von SS-Truppen im Raum Niedermarsberg am 29. März.
Am Abend des 29. März hatte die Kampfgruppe zwischen Mengeringhausen und Twiste gesammelt. Die in Korbach eingesetzte Kompanie Schmeykahl wurde vollkommen zersprengt und konnte nur mit Teilen aufgenommen werden. Da nun offensichtlich war, daß die Amerikaner mit starken Kräften nach Norden zur Einkesselung des Ruhrgebietes eingeschwenkt waren, ging die Kampfgruppe auf Landau zurück, um so ostwärts der Vormarschstraße des Gegners der Einschließung zu entgehen. Auch das Generalkommando IX in Kassel war in der Auflösung begriffen.
Die Kampfgruppe bekam nun ihre Befehle aus dem Befehlsbunker des Kommandanten von Kassel. Das geschah dermaßen, daß sich Sturmbannführer Thöle von Zeit zu Zeit über das Posttelefonnetz dort meldete. Von dort erhielt er auch am Abend des 29. März den Befehl, erneut einen Sicherungsschleier in der Linie Edertalsperre — Arolsen — Marsberg aufzubauen und auf die Zuführung der SS-Pz.Brg. „Westfalen" sowie von Landesschützen und einem Polizei-Bataillon zu warten, aber dazu kam es nicht mehr, weil die 3. US-Pz.Division an diesem Tage bereits bis zur Linie Brilon — Marsberg — Rhoden (Diemelstadt) vorgedrungen war; ihr Tagesziel Paderborn erreichte sie nicht.
Die deutsche Führung wurde im Laufe des 29. März durch das Einschwenken des VII.US-Korps nach Norden vor immer neue Entscheidungen gestellt, die — bevor sie zur Durchführung kamen — schon wenig später überholt waren. Hinzu kamen Unstimmigkeiten in der Befehlskompetenz und Befehlsführung.
Der OB der Heeresgruppe B, Model, verfolgte den Plan, mit dem LIII.AK (Bayerlein) aus dem Raum Winterberg nach Nordosten vorzustoßen, um die Verbindung mit der im Harz sich bildenden 11. Armee (Lucht) im Raum Kassel herzustellen und die zerrissene Front noch einmal zu schließen. Dazu sollte das Stellvertretene Gen.Kdo. IX (WK Kassel) den Raum um die Edertalsperre halten, in den die neuzubildende SS-Pz.Brigade „Westfalen" vom Sennelager herangeführt werden mußte.

Formierung der SS-Panzer-Brigade „Westfalen"

Als die 3. US-Panzerdivision als Spitze des VII. US-Korps aus dem Raum Marburg nach Norden eingeschwenkt war und am Abend des 29. März 1945 die Linie Brilon — Marsberg — Rhoden (Diemelstadt) erreicht hatte, wurde die Verteidigung Ostwestfalens akut. Das Stellvertretende General-Kommando VI (Wehrkreis Münster) hatte sein neues Stabsquartier im Sanatorium von Hiddessen bezogen und wurde nun zuständig für die Verteidigung Ostwestfalens, die in zwei Unterabschnitten gegliedert wurde. Den Unterabschnitt West führte Generalmajor Becker mit Gefechtsstand in Bielefeld, den Unterabschnitt Ost der Kommandant des Truppenübungsplatzes Senne, Generalmajor Goerbig. Ihre Truppen bestanden aus Ersatz- und Ausbildungs-Truppenteilen der Region. Wenn in diesem Zusammenhang z.B. die Division 466 (Generalleutnant Karst) erscheint, so ist eine solche Division auch nicht nur annähernd mit einer herkömmlichen Infanteriedivision zu vergleichen.
Diese Ersatz-Divisionen wurden 1942 aus organisatorischen Gründen gebildet und bestanden aus verschiedenen Ersatz- und Ausbildungs-Truppenteilen der Wehrkreise. Als ab 29. März der Südflügel des Stellvertr.Gen.Kdo. VI (General Mattenklott) bedroht war, hatte das Generalkommando die Aufgabe, versprengte Truppen der Heeresgruppe B (Model) zu sammeln, und die Ausbildungs- und Ersatzeinheiten seines Bereiches zu gliedern und zum Einsatz zu bringen. Im Zuge dessen forderte das Gen.Kd. am 29. März vom SS-Führungshauptamt die Freigabe der SS-Panzer- und Panzer-Aufklärungs-Ausbildungs- und Ersatz-Abteilungen, die in verschiedenen Unterkünften rund um den Truppenübungsplatz Senne lagen, „.... zum Einsatz und Decken der Südflanke des Wehrkreises... Mit örtlichen Führern Senne alles klar gestellt... Kampfeinsatz erfolgt nur im Falle äußerster Not... Umgehende Drahtantwort erbeten, da Lage sich täglich zuspitzen kann."
Das Fernschreiben an das SS-FHA war kaum abgegangen, als von der Heeresgruppe B um 14.52 Uhr beim Stellvertretenden General-Kommando VI folgende KR Blitz-Fernschreiben eintraf:
„Lage erfordert, daß SS-Pz.Aufklärungseinheiten mit größter Beschleunigung an Durchbruchsfront (der Amerikaner bei Korbach, Anmerkung des Verfassers) über Nieder-Marsberg auf Korbach herangeführt werden.

(Forts. 5/89)



Der Generalfeldmarschall Modell führte im Westen. Als keine Aussichten mehr bestanden, erschoß sich dieser untadelige hohe Truppenführer.

Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade „Westfalen" März — April 1945

In der letzten Nummer haben wir zur Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzer-Brigade „Westfalen" eine ausführliche Darstellung gegeben. Wir haben bei der Gelegenheit die Wirtschaftsverwaltungsschule der Waffen-SS mit eingegliedert, weil sie von Beginn der Alarmierung „Scharnhorst", die allen Ersatztruppenteilen und Schulen galt, vorgesehen war zu einer Vereinigung mit der Panzer-Brigade, die aber nie zustande kam. Wir schlossen den letzten Teil mit der aussichtslosen Lage der Heeresgruppe B, deren Einschließung nicht verhindert werden konnte und die der Feldmarschall Model führte.

Kämpfe bei Paderborn

Der Stab der SS-Pz.Brig.Westfalen richtete seinen Gefechtsstand in Dahl ein, 5 km ostwärts von Paderborn. Das Rgt. Meyer (Aufklärer), das seinen Gefechtsstand in Hamborn, 6 km südlich von Paderborn errichtete, führte seine I. Abt. (Frühauf) auf der Straße Paderborn — Haaren — Brilon, und seine II. Abt. (Schaarschmidt) über Etteln — Henglarn — Dalheim nach Süden vor. Das Rgt. Holzer (Panzer-A. und E.) errichtete seinen Gefechtsstand in Dörenhagen, 6 km südostwärts von Paderborn; hier war auch der Gefechtsstand der schweren Panzer-Abteilung 507 (Schöck), die zwei „Tiger"-Kompanien mit etwa 25 Panzern zum Einsatz brachte. Das Rgt. Holzer ging auf der Straße Paderborn — Lichtenau — Scherfede nach Süden vor. Mit den genannten Verbänden der Brig. Westfalen sollte zunächst die Linie Brilon — Marsberg — Scherfede erreicht und gesichert werden, um dann in der zweiten Phase den Raum Edersee zu erreichen und hier mit dem LIII.AK, das von Winterberg her angreifen sollte, in Verbindung zu kommen. In diesen Aufmarsch stieß von Süden her die 3. US-Panzerdivision hinein, und zwar mit vier Kampfgruppen auf vier Vormarschstraßen, die — bis auf die westlichste: Büren — Obertudorf — Wewer — Paderborn — ebenfalls von den Abteilungen der Brig. Westfalen zu ihrem Vormarsch benutzt wurden.

Wie bereits geschildert, wurde die Brig. Westfalen in wenigen Stunden formiert, die fertigen Einheiten marschierten nach Süden ab. Zeit und Reihenfolge der Abmärsche ist nicht zu rekonstuieren; nur an Beispielen ist etwa der Verlauf zu verfolgen.

Am 30. März 1945, gegen 04.00 Uhr, marschierte die 2. Kp. der Abteilung Frühauf von Staumühle ab, die von Ostuf. Hoffmann geführt wurde. Am frühen Vormittag hatte die Kompanie als Spitze der I. Abt. des Regiments Meyer auf der Reichsstraße 480 den Raum 4 km südlich von Nordborchen erreicht, als ihr ein Zahlmeister des Heeres mit der Meldung entgegen kam, daß die Amerikaner im Anmarsch seien. Ostuf. Hoffmann ließ seine Kompanie beiderseits der R 480, etwa in der Linie Niedertudorf — Etteln in Stellung gehen. Er übergab die Kp. dem Oscha. Gedaschko und fuhr mit einer B-Kradbesatzung zur Feinderkundung weiter. Dazu schrieb Hoffmann in einem Bericht: „Drei Kilometer weiter (an der Postecke) stieß ich plätzlich auf vier „Sherman"-Panzer. Stellungskurve und nichts wie weg. Zehn Minuten später war ich auf dem Gefechtsstand der Abteilung in Etteln und meldete den Anmarsch der Amerikaner meinem Kommandeur, Stubaf. Frühauf. Der gab mir einen VW-Kübelwagen und zwei „Ofenrohre" mit, und wir schossen kurze Zeit später südlich von Kirchborchen aus der anrückenden Ami-Kolonne einen „Sherman" und eine Spähwagen heraus." Hierbei handelte es sich um die Spitze der KGr. Richardson der 3. US- Pz. Division, die auf Route 2 vormarschierte. „Dann war die Hölle los," schreibt Hoffmann weiter. „Meine Kompanie wurde auf Höhe 283 in einen heftigen Kampf hineingezogen und hatte schwere Verluste, da wir keine panzerbrechenden Waffen hatte. Die Gruppe des Uscha. Zabel, die westlich der Staße 480 lag, wurde bis zum letzten Mann aufgerieben. Der Rest meiner Kompanie zog sich auf Etteln zurück und verteidigte sich dort noch bis zum späten Abend. Während der Nacht setzten wir uns in Richtung Grundsteinheim ab. Dort betrug die Kp.-Stärke noch ca. 50 Mann."

Der Verfasser dieses Berichtes war damals Uscha. und Gruppenführer in der 2. Kompanie (Wöhrle) der II. Abt. (Schaarschmidt) des Rgts. Meyer. Die Kompanie machte sich am Morgen des 30. März abmarschbereit, aber es dauerte einige Zeit bis die Holzgas- LKW angeheizt und fahrbereit waren. Im Laufe des Vormittags wurden die drei Züge der Kompanie über Paderborn vorgefahren und stiegen in Henglarn von den Fahrzeugen, die zurückfuhren, um andere Kompanien nachzuholen. In Henglarn erfolgte die Einweisung der Kompanie, die als erste der Abteilung eingetroffen war. Ich erhielt den Auftrag, mit meiner Gruppe etwa 100 Meter links der Straße Henglarn — Atteln hinter einer Heckenreihe vorzugehen. Ich ging voraus, hinter mir mein MG-Schütze I, Steidel; dann mit Abstand die jungen Rekruten und am Schluß der Gruppe der Rttf. Braun.

Wir waren schon ein ganzes Stück hinter der Heckenreihe auf Atteln vorgegangen, als ich plötzlich Panzergeräusche hörte. Ich war skeptisch, ob es deutsche oder schon amerikanische Panzer sein könnten, und gab das Zeichen: „Halt — hinlegen!" Etwa 200 Meter halbrechts vor mir lag Atteln. Von meinem überhöhten Standpunkt konnte ich die Straße Atteln — Henglarn gut einsehen, wo sie aus dem Ort herausführte. Dann rasselten sechs „Sherman" heraus und hielten. Die Kommandanten beobachteten aus den geöffneten Turmluken. Ustuf. Weber, unser Zugführer, hatte vor, die Panzer mit der Panzerfaust abzuschießen, aber dazu kamen wir nicht, denn nach etwa fünf Minuten rasselten die „Sherman" weiter und zogen eine nicht abreißende Kette von Panzern, Schützenpanzern, Jeeps und Mannschaftsfahrzeugen hinter sich her. Wir waren mit der KGr. Welborn zusammengestoßen, die im Raum Etteln auf andere Teile des Regiments Meyer stieß und dort in heftige Kämpfe verwickelt wurde. Ich war mir mit meinem stellvertretenden Gruppenführer Braun und dem Schützen 1 einig, nicht zu schießen, da wir aus 200 Meter Entfernung mit Panzerfaust keinen Treffer erzielt und beim Absetzen einen langen Vorderhang zu überwinden hätten. So lagen wir von etwa 10.00 Uhr bis zum Dunkelwerden in der Heckenreihe und rührten uns nicht, da wir sonst von den Fahrzeugen von der Straße her vernichtendes Feuer erhalten hätten. Die Amerikaner wären nicht einmal von ihren Fahrzeugen und Panzern abgestiegen. In der Abenddämmerung gingen wir dann über den Vorderhang nach Osten zurück und trafen bei Lichtenau wieder auf unsere Kompanie, die bei Henglarn Verluste hatte.

Das Rgt. Holzer zog am 30. März auf der Straße Paderborn — Lichtenau — Scherfede nach Süden. Hierzu schreibt Walter Ott, damals Nachrichtenführer der I. Ab

teilung (Zimmermann). Seine Funkstelle bestand aus einer Panzerwanne II ohne Waffen mit Funkgeräten: ,,Die I. Abt. marschierte über Lichtenau nach Scherfede, wo sie gegen aus Südwesten kommende Amerikaner sperren sollte. Die 3. Kp. zog auf dem Gut Hardehausen unter." Die Abteilung hatte drei infanteristisch umgegliederte Kompanien und eine Panzerkompanie.

,,Die Panzerkompanie wurde von Tietz (ehem. ,,Totenkopf") geführt und hatte etwa 15 Panzer verschiedener Typen, alles ältere Baujahre, die zur Ausbildung benutzt wurden. Unsere Abteilung lag also in und um Scherfede. Meine Funkstelle befand sich auf der Regenbogenhöhe am Forsthaus Hardehausen. Von dort hatten wir über die Postfernsprechleitung eine direkte Verbindung mit der Abteilung in Scherfelde."

Am 30. März, vormittags, stieß die KGr. Lovelady der 3. US-Pz. Divison von Rhoden über Wrexen auf Scherfede vor, wo sie auf energischen Widerstand der I. Abt. des Rgts. Holzer stieß; dabei schoß u.a. ein Oberjunker mit einem Panzer III mit 5cm-KwK einen ,,Sherman" ab. Die KGr. Lovelady blieb vor Scherfede leigen und wartete auf das Aufschließen von Verstärkungen. ,,An einem Bachlauf bei Wrexen," so Walter Ott, ,,lag von uns eine Feldwache unter Führung eines Rottenführers. Weil die Kameraden der Feldwache Hunger hatten, ging der Rottenführer in der nacht zum 31. März nach Wrexen, um etwas zum Essen zu besorgen. Dort befand sich eine amerikanische Panzereinheit, deren Soldaten schliefen. Der Rottenführer setzte sich in einen ,,Sherman" und fuhr mit dem nach Scherfede. Bei der deutschen Abwehr gab es Panzeralarm, doch schließlich konnte der Rottenführer den US-Panzer nach Scherfede hineinbringen." Scherfede wurde also von der I./Rgt. Holzer am 30. März gehalten. Die II. Abteilung schloß bis in den Raum Lichtenau auf.

Indessen entwickelten sich im Raum Kirchborchen — Etteln — Dörenhagen heftige Kämpfe. Die 3. US- Panzerdivision war auf unerwarteten, heftigen Widerstand gestoßen. Die erste Feindberührung hatte die KGr. Richardson im Raum westlich von Etteln mit der Kompanie Hoffmann der Abteilung Frühauf. Dann stieß Richardson auf Kirchborchen vor. Hier traf seine Kampfgruppe gegen 10.00 Uhr auf die gerade ankommende Führer-Bewerber-Kompanie des SS-Pz. Ausb. und Ersatz-Regiments, die in der Nacht zum 30. März aus ihrer Unterkunft in Augustdorf aufgebrochen war. Hierzu berichtet Dr. Wolfgang Huber in ,,Der Freiwillige" Nr. 5/1985:

,,Gegen 10.00 Uhr Annäherung fdl. Panzer auf Kirchborchen. Gehen sofort mit Panzerfaust in Stellung. Ich mit meiner Gruppe im Ortseingang. Rechts angelehnt Uscha. Diner, links Uscha. Schröder. Trotz Artillerie und Panzern alle Angriffe abgeschlagen. Hiermeier durch Kopfschuß ausgefallen. Bringe ihn später mit dem Rest meiner Gruppe zurück in die Kirche, wo er stirbt. Quast Splitter im Kopf. Ustuf. Pozorsky (Zugführer) schwer verwundet. Schröder, Grewel, Peitler und Raffelberg durch Kopfschuß gefallen. Thiejung, Lack, Breitenstein, Hscha. Wulfes, und Uscha. Sonthaus verwundet, einige schwer. Nachtrab und Nitsch mit MG-42 großartig gewirkt. Schnellmoser und noch ein Mann durch Scharfschützen gefallen. Rottf. Ungemach mit mir gegen Panzer und angreifende Infanterie gekämpft. Kompanie zählt am Abend noch 35 Mann ..." Hierzu sei angemerkt, daß die Berichte der Kampfbeteiligten mitunter voneinander abweichen, aber wer hat sich im Kampfgeschehen Zeit und Ort merken können? Dazu kommt, daß Deutschland die Sommerzeit hatte und die Amerikaner in ihren Berichten die Normalzeit anführen. Um die Orte Kirchborchen und Nordborchen wurde heftig gekämpft; das bestätigen die Berichte der 3. US-Panzerdivision, die Willi Mues in seinem Buch ,,Der große Kessel" abgedruckt hat: ,,Zuerst war da Kirchenborchen, das von den (eigenen) Truppen ,,Bazooka-Town" genannt wurde. Dieser Ort mußte genommen werden, um die Flanke zu sichern. Bis 14.00 Uhr hatten sich die Einheiten der Kampfgruppe Richardson bis an den Ortsrand vorgekämpft. Die G-Kompanie des 36. Infanterieregiments, unterstützt von Panzern des 32. Pz.Rgt., hielt auf die ersten Häuser zu. Von dem Moment an benutzten die Verteidiger ihre Panzerfäuste in einem Umfang, der den Soldaten der ,,Spearhead- (Speerspitze) Division" bis dahin unbekannt war. Der Ort wurde von mehr als 200 Hitlerjungen und SS-Männern verteidigt... Die Panzerfaust wurde für direktes Feuer auf Panzer... und auch als Artillerie benutzt... An der gesamten Angriffsfront fielen amerikanische Soldaten und schließlich mußten die übrigen zu ihren Ausgangsstellungen zurückgehen." Die KGr.Hogan wurde zur Sicherung der linken Flanke der 3.US-Pz.Division bis Wewer vorgeführt; sie stieß auf weniger Widerstand. Nun in der Flanke bedroht, gaben die Verteidiger von Kirchenborchen auf und zogen sich zurück. ,,In der Dämmerung rückte die Kompanie Libby nach und besetzte die Häuser und Schützenlöcher, die von der SS verlassen worden waren. Nach kurzer Pause rückten die GI's, unterstützt von ,,Shermans", weiter vor. Mehrere Gebäude brannten, und die Nacht war vom Krachen der Granaten erfüllt. Zwei weitere Panzer wurden durch Panzerfäuste abgeschossen. Am Abend war der Ort weitgehend besetzt. Die Deutschen hielten aber noch das Umland und machten durch Scharfschützen fast jede Bewegung unmöglich."

Das Aufkärungs-Bataillon der 3. US-Panzerdivision brach am Morgen des 30.März von Niedermarsberg nach Norden auf und stieß bei Meerhof auf deutschen Widerstand. Daraufhin zog das Bataillon am Westrand des Dahlheimer Waldes weiter und überließ der nachfolgenden Kampfgruppe Welborn die Säuberung des Raumes Meerhof. Bei Husen stieß dann das Aufklärungs-Bataillon auf vorderte Teile des SS-Regiments Meyer, das sich bemühte, in der Linie Haaren — Helmern — Husen eine Abwehrfront aufzubauen, um den Vormarsch der 3. US-Panzerdivision zu stoppen.

Als der Kampf um Husen noch nicht beendet war, befahl der Kommandeur der 3.US-Panzerdivision, Generalmajor Rose, der Kampfgruppe des Obersten Welborn, durch das Aufklärungs-Bataillon nach vorn zu stoßen und den Vormarsch fortzusetzen. Die Kampfgruppe Welborn drang gegen deutschen Widerstand kämpfend durch Atteln und Henglarn bis Etteln vor. Der Divisionsstab folgte mit dem Aufklärungs-Bataillon; der Divisionsgefechtsstand wurde nach Abschluß der Kämpfe bei Etteln errichtet.

Wie ich bereits aus eigenem Erleben berichtet, muß die Kampfgruppe Welborn auf das im Vorführen begriffene SS-Regiment Meyer gestoßen sein, wobei es bei Atteln, Henglarn und Etteln zu Kämpfen gekommen ist. Die vollständige Säuberung des Raumes Henglarn — Etteln wurde der Kampfgruppe Doan übertragen, die der Kampfgruppe Welborn folgte. Die Kampfgruppe Welborn rückte gegen 17 Uhr von Etteln nach Nordosten durch den Wald zwischen Etteln und Eggeringhausen und schwenkte dann wieder in Richtung Paderborn ein. Hierbei kam es im Raum westlich von Dörenhagen zu Kämpfen mit Teilen des SS-Regiments Holzer, die von der 2.Kompanie (Oltn.Wirsching) der schweren Panzerabteilung 507 unterstützt wurden. Bei dem sich entwickelnden Panzergefecht süklich des kleinen Ortes Hamborn griff dann auch die 3.Kompanie (Hptm. Koltermann) mit ihren ,,Königstigern" ein, die dem Rgt. Meyer unterstellt war. Nach Abbruch des Gefechtes und Einburch der Dunkelheit zogen sich die Teile des Rgt.Meyer hinter die Auffanglinie des Rgt.Holzer nach Osten zurück. Doch nun zunächst zum Panzergefecht im Raum Dörenhagen — Hamborn — Kirchborchen: Am Abend des 30. März befand sich der Komman-

deur der 3. US-Panzerdivision, Generalmajor Rose, bei der Kampfgruppe Welborn, die starke Verluste hatte und mit Teilen westlich von Dörenhagen eingeschlossen war. Nun wollte Rose auch noch die etwa 10 km weiter westlich stehende Kampfgruppe des Obersten Richadson bei Kirchborchen inspizieren. Über die Kämpfe im Raum westlich Dörenhagen am Abend des 30.März berichtet Charles Whiting in ,,Die Schlacht um den Ruhrkessel'' auf Seite 55 und folgende: ,,Kurz nach Einbruch der Nacht erhielt Oberstleutnant Richardson einen dringenden Funkspruch, daß ,,Big Six'' (Gen.Maj. Rose) kommen wolle, um sich an Ort und Stelle über die Situation zu informieren. Richardson solle ihn mit einem Jeep abholen lassen. Seine Einheit lag immer noch eingegraben den Deutschen gegenüber. Was Richardson nicht wußte, war, daß er das Lehrpersonal und die Rekruten der SS-Panzerschule zum Gegner hatte.

,,Big Six'' war... ungefähr der letzte, den sich Richardson ausgerechnet jetzt an der Front wünschte. Er funkte zurück, er habe keinen Jeep zur Verfügung und schloß mit der verschlüsselten Warnung ,,Schickt Big Six nicht hierher.'' Zu diesem Zeitpunkt befand sich Rose etwa acht Kilometer von Richardson entfernt bei Oberst John Welborns Kampfverband. Dieser hatte gerade erst erfahren, daß die vier ,,Tiger'', die er vor seiner Front erkennen konnte, schon von der Luftwaffe ausgeschaltet worden waren. Seine Truppen näherten sich ihnen im Vertrauen auf diese Information. Eine Zeitlang geschah nichts, doch als die Panzer an der Spitze gerade entfalteten, wurden sie mit heftigem und wohlgezieltem Feuer belegt. Sie waren in die Falle gegangen. Die vier ,,Tiger'' waren zwar von der Lufwaffe getroffen worden, aber nicht mit den gewöhnlichen 500 Kilogramm schweren panzerbrechenden Bomben, sondern mit Napalm. Welborn und seinen ersten drei Panzern gelang es, sich in der nächsten Senke in Sicherheit zu bringen. Die anderen hatten weniger Glück. Innerhalb von einigen Minuten schossen die... Schützen der SS-Panzerschule Paderborn sieben ,,Shermans'' ab. Obwohl er von Welborn, der sich knapp einen Kilometer vor ihm befand, getrennt war, erkannte General Rose sehr wohl, was sich abgespielt hatte, als er die Silhouetten der brennenden Panzer am Horizont sah, und außerdem konnte er den Klang der deutschen und amerikanischen Panzerkanonen unterscheiden. Er befahl dem Kampfverband Doan, der von hinten nachrückte, zu Hilfe zu kommen. Doch inzwischen war ein halbes Dutzend ,,Tiger'' im Südosten aufgetaucht und drängte sich zwischen die Truppen von Welborn und Doan. Innerhalb kürzester Zeit erledigten sie einige amerikanische Schützenpanzer und ein Sturmgeschütz. Außer den drei führenden Panzern, die dem ersten deutschen Angriff entkommen waren, waren der Kampfverband Welborn und...'' Generalmajor Rose, ,,völlig eingekreist. Außerdem kam nun auch deutsche Infanterie aus den umliegenden Wäldern, bereit, ihre Panzer notfalls zu unterstützen. In ,,einer Szene wie in Dantes Inferno'', wie sich ein Offizier, der dabei war, ausdrückte, kamen deutsche Panzer aus dem Wald vor der Kolonne, fuhren die Straße entlang und nahmen Männer und Fahrzeuge mit Maschinengewehren unter Feuer. Der Artilleriekommandeur der US-Division, Oberst Braun, schlug vor, sich in den Wald abzusetzen, doch Rose macht ihn aufmerksam, daß dort, wo Welborn verschwunden war, keine Kampfgeräusche zu hören waren. Es wäre also sicherer, Welborn zu folgen.

Fortsetzung folgt

Bild:
Abgeschossener US-Panzer Sherman mit 7,5 cm. In vielen Arten im Einsatz.



Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade „Westfalen" März — April 1945

Die letzten Einsatztage haben jeden deutschen Soldaten in besonderer Weise bedrückt angesichts weißer Fahnen in den Dörfern und Städten und der Blutspuren der Vernichtung auf Heimatboden in schier aussichtsloser Lage. Dieses hat zu manchen Fragestellungen Anlaß gegeben ohne Hoffnung, eine gültige Antwort bekommen zu können. Jeder gegnerische europäische Soldat mit Ausnahme der Engländer hatte diese schauderhaften Erfahrungen schon vorher gemacht, als wir ihre Heimat besetzten und den Krieg mitbrachten. Was im einzelnen die Zivilbevölkerung den deutschen Soldaten damals in ihrer allgemeinen Not und Verzweifelung auch sagten, alle standen unter einem ungeheuren Druck und Zwang und alle waren ohne Hoffnung. Es kam hinzu, daß im Taumel der Vergeltung überall die Haager Landkriegsordnung vergessen war. Die letzte Folge behandelt die Zeit vom 30.03. im Raum Paderborn-Scherfede und den Tod des amerikanischen Generalmajors Rose.

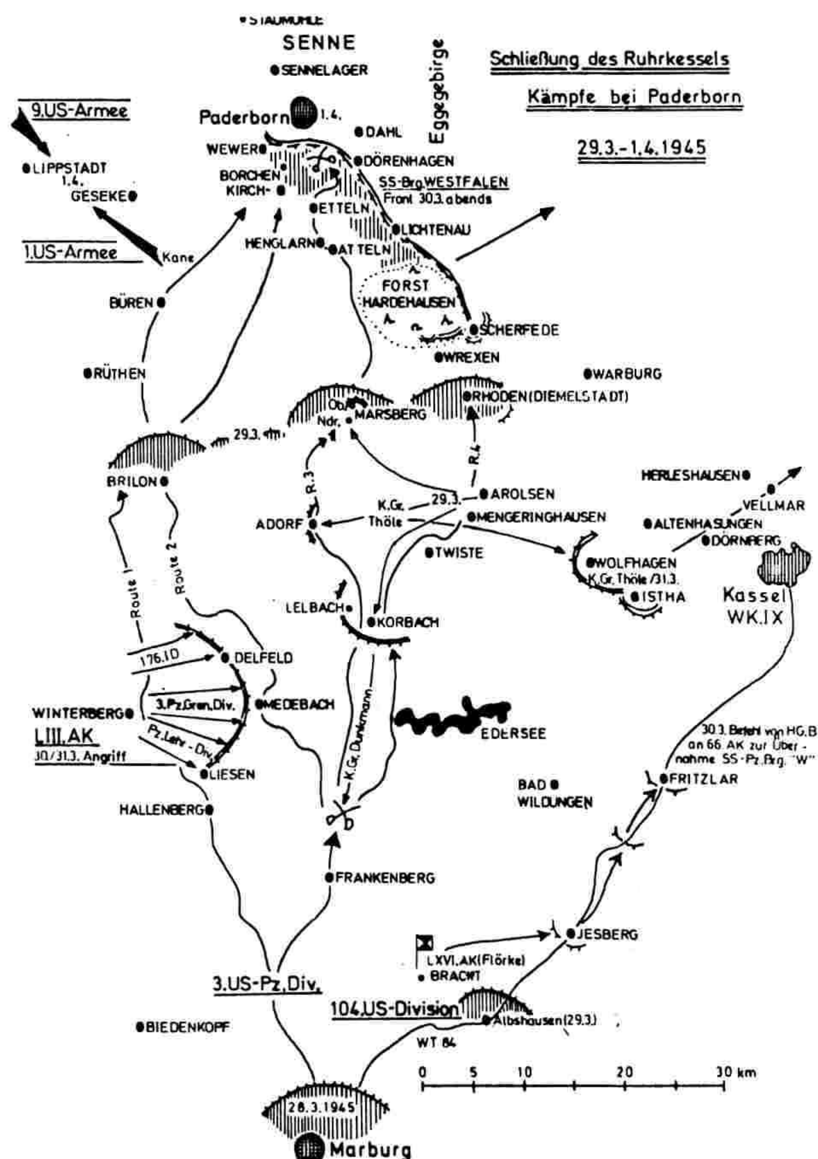
Diesen Versuch unternahm der General mit seiner Gruppe von zwei Jeeps, einem Motorrad und einem Personenwagen. Eineinhalb Kilometer, nachdem sie die zerstörte Kolonne verlassen hatte, kamen sie zu einer Straßenkreuzung. Dort sah Rose einen Panzer. Der war zwar abgeschossen, doch als sie sich ihm näherten, wurden sie von Handfeuerwaffen beiderseits der Straße beschossen. Die zogen sich auf die Hauptstraße zurück, wo ihnen ein schwerer Panzer entgegen kam. Einen Moment lang hielt Rose ihn wegen der Größe für einen der neuen Pershing-Panzer, die erst unlängst seiner Division unterstellt worden waren, doch dann bemerkte jemand, daß dieser Panzer im Gegensatz zum „Pershing" einen doppelten Auspuff hatte. Die kleine Gruppe reagierte sofort: Der erste Jeep rast von der Straße herunter ins Gelände und entkam. Rose hatte weniger Glück. Der Kommandent des dritten deutschen Panzers erblickte die Amerikaner. Er steckte seinen Kopf aus der Turmluke und richtete eine Maschinenpistole auf Rose. Dieser, sein Fahrer und Major Bellinger, sein Adjutant, öffneten die Waffengurte. Rose trug, anders als seine Begleiter, die Pistole um die Hüften anstatt im Schulterhalfter. Er griff herunter, um sie abzulegen. Der Deutsche mißverstand die Bewegung und erschoß ihn auf der Stelle...
Später wurde versucht, aus dem Vorfall ein Kriegsverbrechen zu machen, weil bekannt war, daß Rose, ein Jude, der Sohn eines Rabbi war, und die Truppen, die die Gegend von Paderborn verteidigten, hauptsächlich der Waffen-SS angehörten. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Rose tatsächlich einem Mißverständnis zum Opfer gefallen war, und die Anklage wurde fallen gelassen."

Am 30. März 1945 wurden bei den Kämpgen südlich von Paderborn 18 US-Panzer abgeschossen und im Raum Meerhof — Wrexen noch einmal 8.
Um 19.15 Uhr ging folgender Lagebericht der SS-Panzerbrigade „Westfalen" an Geneal Mattenklott, Wehkreis VI, Münster, und nachrichtlich an den Kommandanten des Truppenübungsplatzes Senne, Generalmajor Goerbig:
„1.) Scherfede 13.45 Uhr feindfrei. Die angebliche Feindkolonne, etwa 25 Panzer, von Niedermarsberg im Vormarsch auf Wrexen, angeblich Wrexen erreicht. Bestätigung liegt noch nicht vor. 14.00 Uhr Feindberührung bei Husen, Atteln und Henglarn. Einige Panzer, Zahl nicht genau feststellbar. 12.00 Uhr Feindberührung Kirchborchen-Nordborchen. Etwa 8 Panzer, einige SFL. bis 15cm Kaliber. Geringe Infanteriekräfte. Feind geht fast ausschließlich auf Straße vor, meidet das Gelände.

2.) Eigne Aufklärung stößt infolge ungenügend vorhandener Aufklärungskräfte auf ungeheure Schwierigkeiten. Dadurch Bestätigung von Feindmeldungen bis zu 4 und 5 Stunden verzögert. Es wird um Zuführung einiger PKW und B-Kräder dringend gebeten.
3.) Eigene Sperrlinie verläuft: Warthe an Reichsstraße 1 (2,5 km südwestlich Paderborn) — Westrand Wewer — Westrand Nordborchen — Kirchborchen — Südrand Etteln — Südrand Ebbinghausen — Südwestrand Holtheim — Hardehausen — Südrand Scherfede.
4.) Es sind eingesetzt:
Rechts: Rgt. Meyer
Links: Rgt. Holzer
Trennungslinie: Ostrand Atteln — Westrand Ebbinghausen — Ostrand Dahl.
Schwere Panzer-Abteilung 507 ohne zwei Kompanien im Wald südlich Dahl.
Eine Kompanie auf Zusammenarbeit mit Rgt.Meyer angewiesen im Raume nordostwärts Nordborchen.
Eine Kompanie auf Zusammenarbeit mit Rgt. Holzer im Raume 2 km ostwärts Lichtenau angewiesen.
5.) Bisher bekannte Erfolge: 3 Panzer, 1 Panzerspähwagen durch Panzerfaust vernichtet.
6.) Brigadegefechtsstand in Dörenhagen.
gez. Stern
SS-Ostubaf. u. Brigade-Fhr."
Um die gleiche Zeit traf ein Schreiben des Wehrkreises VI folgenden Inhalts bei Obersturmbannführer Stern ein: „... Der Führer (Hitler) hat am 30.3. früh entschieden:
1.)...
2.) Zur Kampfführung der Heeresgruppe B:
Den vorgesehenen Angriff der Gruppe Bayerlein aus dem Raum Schmallenberg Richtung Eder-Stausee hat Führer genehmigt. SS-Kampfgruppe Sennelager, verstärkt durch Tiger-Abt. 507, hat dem Angriff der Gruppe Bayerlein aus dem Raum nördlich Korbach nach Westen entgegen zu stoßen. Alle einsatzbereiten Jagdtiger aus dem Sennelager sind der Gruppe zuzuführen.
Vorstehenden Befehl zur Kenntnis. Sie unterstehen demnach nach wie vor der Heeresgruppe B und werden weitere Befehle vom LXVI. A.K. erhalten.

Stellv.Gen.Kdo. bittet um Angabe der jeweiligen Gefechtsstände und Abrücken der Truppe sowie das Veranlaßte laufend dem General Kommando mitzuteilen.
Für das Stellv. Gen.Kdo. VI.A.K.
Der Chef des Generalstabes
gez. Unterschrift"
Die im Lagebericht der SS-Pz.Brig.Westfalen erwähnte schwere Panzerabteilung 507 (Heer) griff mit ihrer 3. Kompanie in Abstimmung mit dem Rgt.Holzer von Egeringhausen her in die Kämpfe ein, wobei der Kommandeur der 3. US-Pz. Division, Generalmajor Rose gefallen ist.
Die Anweisung Hitlers vom 30.3., früh, zum Einsatz der Pz.Brig.Westfalen, die dem Kommandeur Obersturmbandführer Stern über das stellvertr. Gen.Kdo. VI zuging, forderte noch einmal den Angriff der Panzerbrigade nach Süden. Bei der hier

in enthaltenen Forderung: „Alle einsatzbereiten „Jagdtiger" aus dem Sennelager sind der Gruppe zuzuführen", handelt es sich um die in der Aufstellung begriffene schwere Panzerjäger-Abteilung 512 („Jagdtiger" mit 12,8-cm-Kanone), die bereits zwei fertige Kompanien an das LIII.AK abgegeben hatte (Kampfraum Remagen — Siegen). Die inzwischen eingeschossenen „Jagdtiger" dieser Abteilung (eine Zahl konnt nicht ermittelt werden), haben in die Kämpfe nicht eingegriffen und blieben wahrscheinlich wegen Materialschaden liegen. Die in den Meldungen enthaltenen Angaben über Panzerabschüsse sind nicht mehr überprüfbar. Fest steht jedoch, daß die I.Abt. des Rgt.Holzer im Raum Scherfede an die 10 US-Panzerfahrzeuge abgeschlossen haben muß (gemischte Pz.Kp. unter Tietz) und die „Königstiger" der s.Pz.Abt.507 südlich von Paderborn weitere 18 US-Panzer.
Am 31. März war es vor Paderborn verhältnismäßig ruhig. Amerikaner und Deutsche sammelten ihre Verbände oder gliederten sie neu. Die 3. US-Pz.Division, die durch den Tod ihres Kommandeurs führerlos geworden war, erhielt als neuen Kommandeur den Brigade-General Hickey. Die Division war durch den harten Widerstand der SS-Pz.Brig.„Westfalen" in ihrer Siegeszuversicht stark erschüttert worden und bereitete nun sehr genau ihren Angriff auf Paderborn vor, der für den 1. April vorgesehen war. Bei Wrexen trafen erste Teile der 104. US-Inf.Division ein, die die KGr. Lovelady ablösten, die infolge des harten Widerstandes des Rgt. Holzer um Scherfede, hier nicht weitergekommen war.



Am Spätnachmittag des 31. März 1945 waren auf dem Gefechtsstand der „Westfalen" alle Abt.Kommandeure versammelt. Dazu stießen der Kommandierende General des LXVI.AK, General Leutnant Flörke, und ein Verbindungsoffizier der Heeresgruppe B. Letzterer gab einen Überblick über den an diesem Tage anlaufenen Angriff des LIII. AK aus dem Raum Winterberg nach Osten und forderte erneut im Namen Models den Angriff der Brig.„Westfalen", die sich im Forst Hardehausen bereitstellen und dann Mausberg als erstes Angriffsziel erreichen sollte. Für die Wahl des Bereitstellungsraumes sprach:
1.) die Möglichkeit, die SS-Pz.Brig.„Westfalen" ohne weiteren Kampf schnell und der Erdbeobachtung entzogen vereinigen zu können;
2.) seine günstige Lage im Hinblick auf das Angriffsziel;
3.) der Schutz, den das Waldglände gegen Beobachtung und Angriffe aus der Luft bot;
4.) schließlich, als wichtigstes, die Möglichkeit, die beiden Straßen Marsberg — Paderborn und Marsberg — Scherfede — Höxter, die der Amerikaner für seinen Vormarsch brauchte, sperren zu können.
In Anbetracht der fdl. Artillerie- und Luftüberlegenheit sollte in der Dunkelheit angegriffen werden. Aber es blieb bei den Planungen, da die Amerikaner das Geschehen bestimmten und die Lage den Planungen voraus lief. Um die Zeit, als auf dem Birg.Gf.Std. der Angriff nach Süden geplant wurde, erreichte die der 3. US-Pz.Div. folgende 104. US.Inf.Div. den Raum Warburg, aus dem sie einen Tag später, am 1. April, weiter nach Norden vordringen konnte; dadurch wurde die Pz. Brig.„Werstfalen" bereits im Rücken bedroht.
Der starke deutsche Widerstand südlich von Paderborn machte dem Komm.General des VII.US-Korps, Generalleutnant Collins, Sorgen. Er befürchtete, daß die Deutschen in diesem Raum aus dem Ruhrkessel ausbrechen könnten. Es lag ihm daran, den Kessel schnellstens fest zu schließen. Es mahm unter Umgehung des Dienstweges Verbindung mit seinem Freund Generalleutnant Simpson auf, der die 9. US-Armee führte, und sprach mit ihm die Schließung des Ruhrkessels ab.

Am 1. April trat die 3. US-Pz.Div. auf Paderborn an. Die Kampfgruppe Kane, die im Forst Böddeken in Bereitstellung lag, wurde über Geseke angesetzt und vereinigte sich mit der Spitze der 2. US-Pz.Div. (9. US-Armee) gegen 15.30 Uhr im Raum Lippstadt. Damit war der Ruhrkessel geschlossen.
Am 1. April 1945, am Ostersonntag, trat dann auch die 3. US-Pz.Division auf Paderborn an, das von Flak- und Fliegerkräften des Flugplatzes und wenigen Alarmeinheiten verteidigt wurde. Hptm. Detmar, von der Befehlsstelle Wilhelmshöhe, führte die Verteidigung, die aber bald zusammenbrach. Erst im Bereich

des Truppenübungsplatzes Senne stießen die Verbände der 3. US-Pz.Div. auf stärkeren Widerstand von Stamm- und Genesungskompanien, Lehrgruppen und panzerlosen Besatzungen der SS-Panzer- und Panzer-Aufklärungs-Ausbildungs- und Ersatz-Abteilungen, die beim Abmarsch der Alarmverbände zurückgeblieben waren. Diese Einheiten wurden vom Kommandanten des Tr.Üb.Platzes, Generalmajor Goerbig, an Schwerpunkten eingesetzt, später besonders and den Pässen im Eggegebirge.
Zum geforderten Angriff der Pz.Brig. „Westfalen" wurde die bislang zurückgehaltene SS-Pz.Aufkl.Ufhr.Ausb.-Abteilung des Hstuf. Sonne von Staumühle in das Waldgebiet von Schwaney herangeführt. Die drei Einsatz-Kompanien der Abteilung (ohne Oberjunker-Lehrgang des Hstuf. Pauli, der erst beim Kampf um den Trpp.Üb.Pl. Senne eingesetzt wurde) wurden auf Holzgas-LKW vorgefahren und sicherten im Waldgebiet örtlich. Kaum hatte die Abteilung ihre Funkstelle aufgebaut und den ersten Spruch abgesetzt, erfolgte auch schon ein Feuerüberfall amerikan. Artillerie auf den Gef.Std. der Abteilung, dabei gab es auch personelle Ausfälle. Den gleichen Raum erreichte am 31. März die Abteilung Grams (vormals II./SS-Pz.Rgt.26) des Rgts. Holzer, und wahrscheinlich auch die Abt. Kloskowski (vormals I./SS-Pz.Rgt.26). Ob auch die Lehr-Abteilung des SS-Pz.A-. und E.Rgts. an diesem Tage in das Waldgebiet Dahl — Schwaney — Herbram herangeführt worden ist, konnte nicht ermittelt werden; vermutlich ja, da die Stamm- und Lehrverbände aufgrund der Forderung des Führungshaupt-Amtes nicht eingesetzt werden sollten, aber diese Forderung wurde durch die Lageentwicklung schnell überholt.

Während am 1. April die Amerikaner beträchtliche Erfolge erzielten, plante das LXVI.AK immer noch den Gegenangriff der Pz.Brig. „Westfalen" auf Marsberg. Paderborn ging verloren, und von dort zielte bereits ein Stoß der 3. US-Pz.Div. auf die Egge-Pässe bei Altenbeken und Bad Driburg, der bis zum Abend den Ort Buke in ihre Hand brachte.
Noch schlechter entwickelte sich für das LXVI.AK die Lage bei Warburg. Die Stadt wurde bereits am 31. März von Teilen der 104. US-Inf.Division und der 9. US-Pz-Division genommen. Von dort nahmen sie am 1. April die Orte Löwen, Peckelsheim und Willebadessen.
Während diese Orte verloren gingen, entwickelten sich um Scherfede heftige Kämpfe; die I.Abt. des Rgts. Holzer behauptete sich. Starke Feindbewegungen vor der Abwehrlinie der Pz.Brig. „Westfalen" waren den ganzen Tag über in Richtung Paderborn zu beobachten. Fdl. Artillerie streute insbesondere Scherfede, Kleinenberg, Lichtenau, Dörenhagen und den Bereitstllungsraum der s.Pz.Abt. 507 bei Schwaney ab.
Immer dringender wurden die Forderungen der Heeresgruppe B und des Oberbefehlshabers West (GFM Kesselring) nach Angriff der Pz.Brig. „Westfalen" in Richtung Marsberg — Edersee, aber die Bereitstellung hierzu im Forst Hardehausen bedeutete für die an drei Seiten bereits umfaßte Brigade nur ein tieferes Eindringen in die fdl. Umfassung.
Wie Generalleutnant Flörke in seiner Studie ausführt, rechnete das LXVI.AK damit, daß die bei Paderborn-Buke (-Bad Driburg) stehende fdl. Division (3. US-Pz.Div.) und ebenso die um Waburg stehenden Feindkräfte (104. US-Inf.Div. und Teile US-Pz.Divi.) am 3., spätestens am 4. April ihren Vormarsch nach Osten fortsetzen und damit die Brig. „Westfalen" einschließen würden. Da der Angriff auf Marsberg — Edersee aussichtslos geworden war, entschloß sich das Korps zu einem Angriff aus dem südlichen Eggegebirge in Richtung Warburg — Hofgeismar, um dort mit dem stellvertr. Gen. Kdo.IX (WK Kassel) in Verbindung zu kommen.

Während die Brig. „Westfalen" nach wie vor die Linie Dahl — Dörenhagen — Lichtenau — Kleinenberg — Scherfede hielt, hatten Teile der 104. US-Inf.- und der 9. US-Pz.Div. in ihrem Rücken die entlang des Osthanges des Eggegebirges verlaufenden Straßen erreicht und die Orte Willebadessen, Löwen und Peckelsheim genommen (1. April). Aufgrund dieser neuen Lage befahl nun das LXVI.AK auf eigene Verantwortung den Angriff der Brig. „Westfalen" in Richtung Warburg — Hofgeismar. Dazu mußten zunächst einige Orte nordostwärts von Scherfede und vor allem Willebadessen zurückerobert werden. Dazu wurden die im Waldgebiet Schwaney — Herbram in Bereitschaft gehaltenen Teile der Brig. „Westfalen" (Pz.- und Pz.Aufkl.Lehr-Abteilungen, sowie die Abteilungen Kloskowski und Grams, ehem. SS-Pz.Rgt. 26) herangezogen, sowie die s.Pz.Abt.507 im Raum Neuenheerse versammelt.
Die Truppenbewegungen und den Angriff auf Willebadessen und die Orte südlich davon kann man lediglich an einigen Berichten von Wissensträgern rekonstruieren.
Am 2. April wurde Scherfede heftig angegriffen, jedoch zunächst noch von Teilen der I.Abt. des Rgts. Holzer gehalten. Der Ort lag unter heftigem Artilleriefeuer. Es kam zu Panzerduellen. Langsam konnten die Amerikaner Boden gewinnen. Scherfede mußte aufgegeben werden. Dazu schreibt Walter Ott, Nachr.Führer der Abteilung, der seine Funkstelle auf der Regenbogenhöhe im Forst Hardehausen hatte: „Wir verlegen durch den Wald nördlich an Scherfede vorbei über eine Höhe in Richtung Bonenburg. Dabei fuhr sich ein Panzer IV an einer Böschung fest und konnte nicht mehr flott gemacht werden. Ich fand in diesem Panzer am Abend noch Papiere und Funkunterlagen, die ich vernichtete." In diesem Raum kam es zu mehreren Panzerduellen. „Hier muß es auch gewesen sein, wo Hstuf. Tietz, der Chef der gemischten Panzerkompanie der Abteilung, am Kopf schwer verwundet wurde. Er wurde mit dem B-Krad in ein Lazarett gebracht. Inzwischen hatte der Amerikaner Bonenburg erreicht. Auf der Straße Scherfede — Bonenburg brannten mehrere deutsche Fahrzeuge. Ein Luftwaffen-Feldwebel, beinverwundet, robbte zu uns an unsere Stellung am Waldrand heran und wurde ins Lazarett gebracht." Die I.Abt. des Rgts. Holzer bezog demnach nördlich von Scherfede — am Waldrand — mit Front Bonenburg eine neue Abwehrstellung.



Generalleutnant Flörke,
Komm.-General des LXIV. Armeekorps

Nördlich davon wurde die Abt.Grams am 2. April auf Borlinghausen angesetzt. Dazu schreibt Herbert Taege: „Die Abteilung

(zwei infanteristisch gegliederte Kompanien) erhielt den Auftrag, im Laufe der Nacht (zum 2. April) den Kamm des Eggegebirges zu überschreiten, bei Tagesanbruch Borlinghausen zu nehmen und zu sichern und mit einer Kompanie auf Löwen weiter vorzustoßen.

Während die Kompanien dem befohlenen Bereistellungsraum im Eggegebirge zumarschierten, fuhr ich mit dem Kommandeur mit unserem einzigen PKW Gefechtsaufklärung und Wegeerkundung. Dabei verfuhren wir uns — wir hatten nicht einmal eine Karte — und kamen in eine Ortschaft, die wahrscheinlich die Amerikaner gerade besetzt hatten; in der Ortsdurchfahrt brannte vermutlich ein „Tiger". Wir kehrten um und suchten einen anderen Weg und klärten anschließend auch noch den Eggeübergang auf, der feindfrei war.

Bei Tagesanbruch des 2. April traten die Kompanien aus der Bereitstellung — der Bereitstellungsraum lag die ganze Nacht unter fdl. Artilleriefeuer — zum Angriff auf Borlinghausen an, wobei sich ergab, daß wir zu weit südlich angesetzt hatten. So besetzten wir ohne Feindwiderstand von Südwesten her Borlinghausen.

Danach stieß der Kommandeur mit der Kompanie Schwarzmeier und dem schweren Zug (ein sMG) Negwer sofort weiter auf Löwen vor, aber zu der befohlenen Unterbrechung der Straße Scherfede — Brakel bei Löwen ist es nicht gekommen, denn die Kp. Schwarzmeier kehrte am Nachmittag auf Borlinghausen zurück."

> Wir haben alle eine tigerartige Anlage, so wie wir eine himmlische ha b en und wenn die tigerartige nicht geweckt wird, so meinen wir, sie sei gar nicht da.
>
> Adalbert Stifter



Die Amerikaner hatten alles — wir hatten weder schwere Waffen, noch Munition oder geregelte Versorgung

Ab Juni 1989 drucken wir die Seiten 3 — 34 auf Bilderpapier, statt wie bisher auf Werkdruckpapier. Wir gewährleisten dann einen weitaus besseren Ausdruck aller Bild- und Kartenbeigaben.

Wir hoffen auch, daß die graphischen Änderungen, die unser Kamerad Stangneth vorschlug, von unseren Abonnenten günstig aufgenommen werden. Anregungen und konstruktive Kritik sind stets willkommen.

Die 16./„Totenkopf" (Schwermann) trifft sich zum Wiedersehenstreffen vom 23. bis 25. Juni 1989 und bittet um schriftliche Meldung an:

Willi Beck
Im Pfaffig 19
8760 Miltenberg
Telefon 09371 / 74 59

Infanterie-Pioniere, meldet Euch sofort, aber nicht telefonisch.

Unangeforderte Manuskripte ohne beigefügtes Porto können nicht zurückgegeben werden. Angesichts hoher Portokosten können wir Anfragen über geschichtliche Fakten, Bilder, Karten und diesbezügliche Auskunftsersuchen auch nur noch beantworten, wenn für Bearbeitung und Nachsuche DM 2,— in Briefmarken vorgelegt werden.

Mit der Bitte um Verständnis.

Die Redaktion

Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade „Westfalen" März — April 1945

(Fortsetzung)

Nach den Zustandsschilderungen der Regimenter und den ersten Berichten zur Lage ist es notwendig, näher auf die Gliederung der SS-Pz.Brigade „Westfalen" einzugehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich hier um einen schnell zusammengestellten, improvisierten Verband handelt mit ungenügender Ausrüstung und unvollständiger Waffen- und Fahrzeugausstattung. Selbst Trosse und Feldküchen fehlten. Aus Waffenkammern und Arsenalen wurde förmlich alles zusammengekratzt, darunter einige Holzgas-LKWs und Übungspanzer. Das Fehlen notwendiger Nachrichtenmittel erschwerte die Führung der Brigade in kaum vorstellbarem Maße.

Gliederung:

SS-Regiment **Meyer** (SS-Panzer-Aufklärer).
- SS-Pz.Aufkl.Ausb.u.Ers.Abt.I (Sturmbannführer Frühauf)
- SS-Pz.Aufkl.Ausb.u.Ers.Abt. II (Hauptsturmführer Schaarschmidt)
- SS-Pz.Aufkl.Unterführer-Ausb.Abt. (Hauptsturmführer Sonne)

SS-Rgt. **Holzer** (SS-Panzer-Ausb.u.Ers.Rgt.)
- SS-Pz.Ausb.u.Ers.Abt. I (Hauptsturmführer Zimmermann)
- SS-Pz.Ausb.u.Ers.Abt. II (Hauptsturmführer van Geldern)
- SS-Pz.Unterführer Ausb.u.Lehr-Abt. (Hauptsturmführer Burmeister)
- Abt. (Hauptsturmführer) Kloskowski (war vorgesehen als I. Abt. einer neuen Pz.Div. der Waffen-SS)
- Abt. (Hauptsturmführer) Grams (wie oben, als II. Abt.)

Herbert Taege, damals Adjutant der Abt. Grams, beklagt in seinem Bericht die unzulängliche Befehlsgebung des Regiments und der Abteilung, aber dies ist hauptsächlich auf die völlig unzureichende Nachrichtenübermittlung durch Fernsprech und Funk zurückzuführen. Selten waren den Einheitsführern Feindlage und Absichten bekannt, und wenn sie bekannt wurden, waren sie meistens überholt. Die eigene Befehlsgebung war dadurch äußerst erschwert. Jeder Verband blieb praktisch auf sich allein gestellt und handelte dementsprechend. So schreibt Taege dazu: „Ich konnte erst am Nachmittag Verbindung zum 02 des Regiments Holzer bekommen, der auf einem Pferd einerseits Verbindung suchte, aber keinerlei Weisungen und Aufträge hatte". Die Nachrichtenübermittlung durch Funk war fast vollständig zusammengebrochen, weil die Amerikaner durch neuartige Ortungen die Funkstellen anpeilen konnten und sie dann mit Artillerie belegten. Reiter und Radfahrer waren die Hauptträger der Nachrichtenübermittlung.

„Der Chef der Borlinghausen sichernden Kompanie, Ostuf. Reinhold Scholz, ein hervorragender, hoch ausgezeichneter Mann, besprach sich mit mir," so Herbert Taege, „der ich befehlsgemäß am Ortsrand Borlinghausens den Gefechtsstand der Abteilung besetzt hielt — allerdings ohne jede Verbindung zum Regiment oder eigenem Kommandeur — und erklärte, daß er für Borlinghausen, das kampflos genommen wurde, keine Sicherungsnotwendigkeit sehen würde und er es für richtiger hielte, den mit zu schwachen Kräften auf Löwen vorgetragenen Angriff der Kompanie Schwarzmeier zu nähren. Ich hielt diesen Entschluß für richtig, sofern wir von Anschlüssen rechts und links ausgehen könnten, was nicht der Fall war. So entschloß sich Scholz als Truppenführer gegen meine Lagebeurteilung als Adjutant dazu, dem Angriff nach Löwen zu folgen, jedoch den Zug des Untersturmführer Keck weit zurückhängen zu lassen, um ggf. in Borlinghausen eingreifen zu können.

Die Kompanie Scholz entwickelte sich ostwärts von Borlinghausen und ging gegen die deckungslosen Löwener Berge vor. Ich folgte mit meiner Meldestaffel dem Kompanietrupp Scholz. Von der Höhe der Löwener Berge war dann der auf Löwen zu führende Angriffsstreifen nicht einzusehen; dünner Gefechtslärm zeigte uns lediglich an, wo sich etwa die Kompanie Schwarzmeier befand. Nach Norden war die Sicht frei und wir konnten in etwa 3000 Meter Entfernung auf dem uns zugewandten Vorderhang amerikanische Einheiten beim Schanzen beobachten. Scholz ließ mit einem MG auf diese Störfeuer schießen, mit dem Ergebnis, daß ein US-Artillerieflieger erschien, der uns sicherlich ausmachte und dann abdrehte. Ich ahnte, was nun kommen würde und gab meiner nächsten Umgebung den Befehl, volle Deckung zu nehmen. Und dann rauschte auch schon die erste Lage von sieben bis acht Granaten in die Kompanie Scholz hinein. Während nun Lage auf Lage heranrauschte, sprang ich von Bodenmulde zu Bodenmulde und schrie die Männer an, daß sie den Hinterhang und dann den Waldrand erreichen sollten und von dort aus dann Borlinghausen. Ich selbst wurde durch Granatsplitter am Auge leicht verletzt. Der Munitionseinsatz der fdl. Artillerie war enorm, die Lagen lagen präzise; so etwas hatte ich in Rußland nicht erlebt. Da ich Obersturmführer Scholz weder sehen noch hören konnte, brachte ich die in meiner Nähe liegenden Teile der Kompanie Scholz nach Borlinghausen zurück und ließ sie an den Ortsausgängen in Stellung gehen.

Der Artillerieflieger kreiste über dem Dorf. Im Schloß versorgte Truppenarzt Dr. Aebert an die 40 Verwundete. Die Toten blieben im Ort. Ustuf. Keck, der seinen Zug infolge des Nachhängens nahezu komplett hatte, ließ in blinder Wut aus zwei MG auf den Artillerieflieger schießen, wobei er selbst ein MG bediente. Die Maschine erhielt Treffer und zog im Steilflug in Erdnähe davon; sie kam nicht wieder."

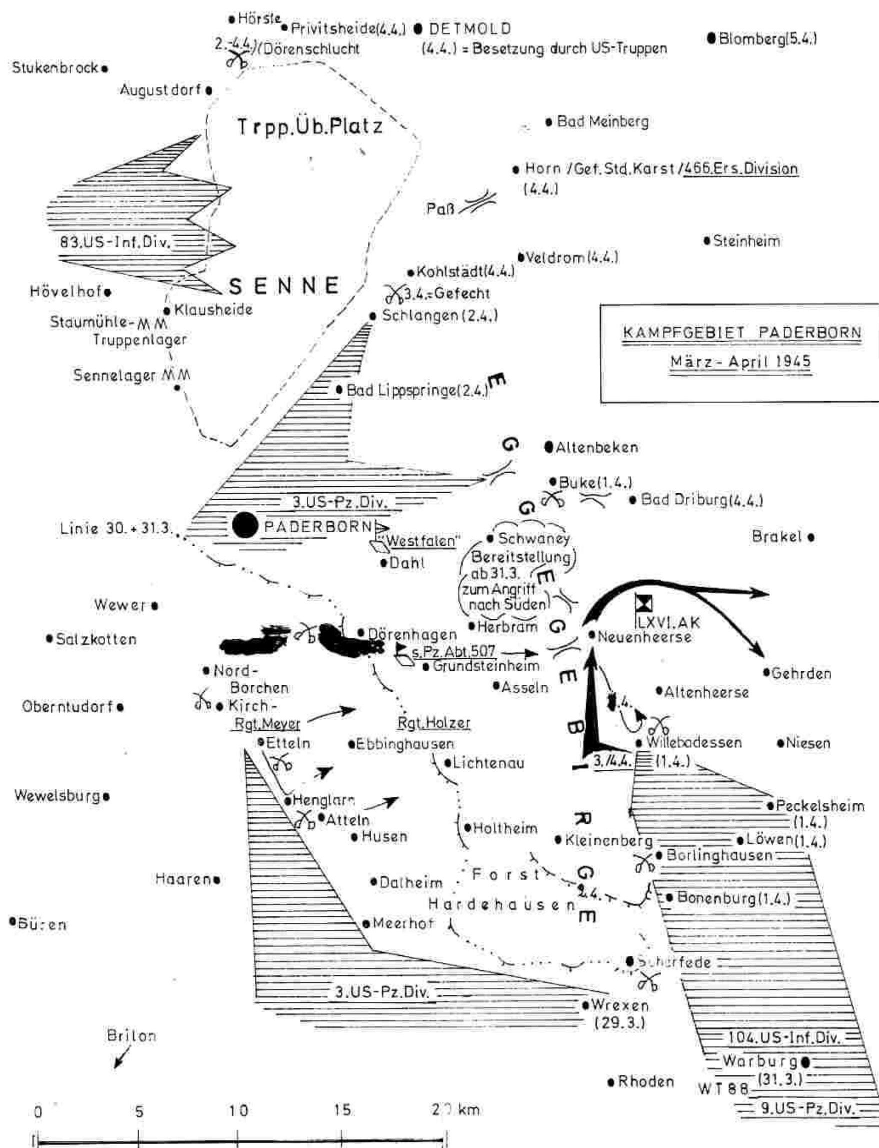
Am Nachmittag traf Scholz in Borlinghausen ein; er hatte sich auf der Höhe bis zuletzt um die Verwundeten gekümmert und sie zurückschaffen lassen. Um diese Zeit kam auch Hauptsturmführer Grams nach Borlinghausen zurück, und er rügte Scholz für sein eigenmächtiges Vorgehen in Richtung Löwen. Scholz übernahm die Reste seiner Kompanie (zwei schwache Züge), die nun gegen Bonenburg (nach Süden) sicherten.

Am 2. April verschlechterte sich die Lage für die Brig. „Westfalen" erheblich. Die 3.US-Pz.Div., der breitgefächert die 83.US-Inf.Div. folgte, nahm Bad Lippspringe und Schlangen. Weiter südlich schaffte sie sich bei Buke günstige Ausgangspositionen an den Egge-Übergängen nach Altenbeken und Bad Driburg. Den

gewonnenen Raum um Scherfede konnte die 104.US-Inf.Div. mit Teilen der 9. US-Pz.Div. nach Norden und Osten ausdehnen. Die Kämpfe um Scherfede, Bonenburg und Borlinghausen wurden besprochen. Willebadessen wurden zum neuralgischen Punkt, den die Amerikaner stark ausbauen konnten. Willebadessen mußte gemäß des neuen Angriffsplanes des LXVI.AK's zurückerobert werden. Hieran wurde die SS-Pz.Aufkl.-Unterführer-Ausb. Abt. maßgeblich beteiligt und wahrscheinlich weitere Einheiten. Hören wir hierzu den damaligen Kommandeur der Ausb.-Abteilung, Hauptsturmführer Sonne: „Meine Abteilung wurde aus dem Versammlungsraum bei Schwaney in den Raum südlich von Neuenheerse vorgezogen, wo sie sich zum Angriff auf Willebadessen bereitstellte. Der Angriff sollte in der Nacht vom 1. auf den 2. April erfolgen, konnte aber erst am Vormittag des 2. April beginnen, weil die unterstützende s.Pz.Abt. 507 nicht rechtzeitig herangeführt werden konnte und die ‚Tiger' aus Kesselwagen, die auf dem Bahnhof Neuenheerse standen, umständlich aufgetankt werden mußten. (Bei Neuenheerse befand sich ein kleines Hydrierwerk, das jedoch von fdl. Flugzeugen weitgehend zerstört worden war. Anm. d. Verfassers). Im Laufe des Vormittags am 2. April griffen meine drei Kompanien mit Unterstützung von sechs (?) ‚Tigern' von Neuenheerse auf Willebadessen an. Die ‚Tiger' hatten nur beengten Bewegungsraum durch ein Flüßchen, und seitliche Verschiebungen waren kaum möglich. Die Amerikaner in Willebadessen waren sehr stark und hatten auch die seitlichen Höhen besetzt, so daß die Abteilung ‚ins offene Messer' lief. Verschiedene Bewegungen stimmte ich mit dem Kdr. der ‚Tiger'-Abteilung, Major Schöck, ab, aber so sehr wir uns bemühten, den Angriff zum Erfolg zu führen, das Abwehrfeuer von Willebadessen wurde immer stärker und undurchdringlicher. In dieser Lage wurde ich gegen Mittag vor Willebadessen schwer verwundet und ins Lazarett nach Bad Driburg gebracht. Von Bad Driburg wurde ich gleich weiter nach Braunschweig verlegt, von wo ich nach bedingter Ausheilung in die Gefangenschaft ins Lager Goslar kam."

Ob der Angriff von Erfolg gekrönt war, konnte Heinz Sonne nicht sagen. Aus Mues ist zu entnehmen, „daß nach Anfangserfolgen die Bataillone steckenblieben und nach Gegenstößen der Amerikaner in die Ausgangsstellung zurückgenommen werden mußten. Auch die Pz.Abt. 507 sah sich im Ortskampf um Willibadessen plötzlich allein und mußte trotz mehrfacher erfolgreicher Gegenstöße zurückgehen, wobei sie einige Panzer lassen mußte (Seite 154)."

Nach dem Scheitern des Angriffs auf Willebadessen mußte das LXVI.AK auch von einem Angriff auf Warburg — Hofgeismar absehen, zumal es auch befürchtete, daß die Amerikaner am 4. April über die Egge- und Teutoburger-Wald-Übergänge und aus dem Raum Scherfede — Warburg weiter nach Osten verstoßen würden. Dem Gen.Kdo. blieb nur, ihren Verbänden (insbesondere der Brig. „Westfalen") für die Nacht zum 4. April den hinhaltenden Rückzug bis zur Weser zu befehlen. Ab 4. April schied das Korps aus der HGr. Model aus und trat unter das AOK 11, das sich im Harz befand.



Rückzug zur Weser

Als Paderborn am 1. April von der 3.US-Pz.Div. eingenommen war, wurde danach auch der Truppenübungsplatz Senne in das Kampfgeschehen einbezogen. Die letzten zurückgebliebenen Einheiten der SS-Panzer- und Panzer-Aufklärungs-Ausbildungs- und Ersatz-Abteilungen (Stämme, Genesungskompanien, Lehrgänge, panzerlose Besatzungen von Felddivisionen) und Heeres- Truppenteile wurden vom Kommandanten des Trpp.Üb.Platzes, Generalmajor Goerbig, an verschiedenen Punkten eingesetzt. Von Augustdorf wird berichtet, daß dort ein bewegungsunfähiger Panzer die Amerikaner aufgehalten hat. Dann aber wurden diese Einheiten und Gruppen zum Sperren der Linie Teutoburger-Wald — Eggegebirge eingesetzt: im Teutoburger Wald Kampfgruppen des Generalmajors Goerbig, letztere an den Pässen bei Pivitsheide, Horn und Altenbeken.

Die Dörenschlucht am Paß nach Pivitsheide verteidigte ab 2. April die KGr. Reinhold (Reinhold, ehem. 10.SS- Pz.Div.) mit

panzerlosen Besatzungen der 3.SS-Pz.Div. und anderen, die sich von Augustdorf zurückgezogen hatten. Erst am Mittwochmittag, dem 4. April, zogen sich die Verteidiger im Rahmen des Rückzugs zur Weser über Pivitsheide — Detmold zurück. An der Dörenschlucht wurden sieben US-Panzer abgeschossen. 35 Deutsche fielen, die an der Dörenschlucht ihre letzte Ruhe gefunden haben.
Ein weiterer Stoßkeil der Amerikaner zielte von Paderborn entlang der R 1 auf Bad Meinberg. Am 2. April fielen Bad Lippspringe und Schlangen. Am 3. April wurde um Kohlstädt heftig gekämpft; die Amerikaner wurden zurückgeschlagen. Einen Tag später nahmen sie Kohlstädt. Auch bei diesen Abwehrkämpfen war eine Waffen-SS-Einheit von Senne beteiligt. Am 4. April gaben dann die Verteidiger im Rahmen des Rückzuges zur Weser auch Veldrom, das noch solange gehalten wurde, auf.
Weiter südlich hatte ein Verband der 3.US-Pz.Div. bereits am 1. April entlang der B 64 Buke im Eggegebirge erreicht und sich dort anschließend mit stärkeren Kräften bereitgestellt, um die Pässe nach Altenbeken und Bad Driburg zu überwinden. Hier verteidigte ein Bataillon der 476. Ers.Div. (aus Standorten Hamm, Dortmund, Lüdenscheid, Arnsberg. Die Hälfte der Div. war in den Ruhrkessel geraten). Diese Feindmassierung machte insbesondere dem LXVI.AK große Sorgen, denn sie bedrohte die SS-Pz.Brig. ,,Westfalen'' im Rücken. Doch wurde der Übergang im Eggegebirge von der 476. Ers.Div. gehalten, und erst am 3. April traten die Amerikaner hier wieder an, zu einer Zeit, als das LXVI.AK den Rückzug bis zur Weser befohlen hatte.
Nach Norden hatte die Brig. ,,Westfalen'' Anschluß, im Süden — bei Warburg — hing sie in der Luft und suchte vergeblich den Anschluß an das stellvertr. Gen.Kdo.IX (WK Kassel) herzustellen. Jedoch bot die Diemel einen gewissen Flankenschutz.
Der Rückzug der Brig. ,,Westfalen'' zur Weser wurde dadurch erschwert, daß die Amerikaner den Raum Scherfede — Willebadessen — Peckelsheim besetzt hatten und am Nordflügel ein starker US-Verband über den Egge-Paß bei Buke auf Bad Driburg antrat. So mußte das bei Borlinghausen, Kleinenberg und Lichtenau eingesetzte Rgt. Holzer um Willebadessen — Pöckelsheim herumgezogen werden, ehe es zur Abwehr im Diemeltal eingesetzt werden konnte. Das Rgt. Meyer, das mit Masse in der Linie Grundsteinheim — Dorenhagen — Dahl — Schwaney stand, konnte nur noch bei Neuenheerse über das Eggegebirge. Durch die vielen Marschbewegungen der Regimenter Holzer und Meyer auf wenigen Straßen in der Nacht zum 4. April und im Laufe des Tages, gerieten die Einheiten durcheinander. Da keine amtlichen Angaben über die Marschbewegungen vorliegen, kann man den Rückzugsverlauf nur an Aufzeichnungen von damals Beteiligten in etwa rekonstruieren. So schreibt Walter Ott, I.Abt. Rgt. Holzer: ,,Wir lagen



Ostubaf. Hans Stern erhielt als Kp.Chef im Pz.Rgt. 11 das RK. Er trat 1943 vom Heer zur Waffen-SS über. Er führte bei Kriegsende die SS-Pz.Brg. ,,Westfalen''. 1972 gestorben. (hier als Hauptmann)

am Südende des Eggegebirges mit Front auf Bonenburg, als uns der Absetzbefehl erreichte. Das Absetzen war nur noch über einen Waldweg und die Höhe 431 in Richtung Willebadessen möglich. An Willebadessen vorbei erreichten wir bei Neuenheerse wieder eine feste Straße. Von dort erreichten wir vermutlich über Dringenberg den Ort Herste an der Straße (B 64) Bad Driburg — Brakel. Über Brakel fuhren wir dann nach Beverungen und besetzten vorübergehend eine Stellung am Westrand der Kleinstadt. Weil die Funkstelle des Rgts. ausgefallen war, mußte ich mit meiner Funkstelle (Pz. Wanne II mit Funkgeräten) der I. Abteilung immer wieder einspringen.''
Herbert Taege, Abt. Grams, Rgt. Holzer, berichtet: ,,Am 3. April verteidigten wir Borlinghausen. Dabei geriet Ostuf. Scholz, der mit seiner Kompanie gegen Bonenburg sicherte, verwundet in amerikanische Gefangenschaft. Es sickerte durch, daß wir eingeschlossen seien. Dann kam der Absetzbefehl; im hinhaltenden Widerstand sollten wir die Weser erreichen. Die sich absetzenden Einheiten der Abteilung erreichten ohne Ausfälle die Höhenstraße nach Willebadessen, wo bereits andere Teile des Regiments Holzer sammelte. Über Neuenheerse marschierte die Abt. Grams nach Hampenhausen und dann nach Beverungen.''
August Hoffmann, Chef 2. Kp. der Abt. Frühauf (I./Rgt. Meyer) berichtet: ,,Wir verteidigten bei Grundsteinheim. Dort betrug die Stärke der Kp. noch 50 Mann. Danach kämpften wir noch um Willebadessen (vermutlich am 3. April mit der Lehr-Abt. des Sturmbannführer Sonne) und setzten uns dann zur Weser ab und kamen bei Beverungen erneut zum Einsatz.''
Dr. Wolfgang Huber, Führer- Bewerber-Kompanie des Rgts. Holzer berichtet in ,,Der Freiwillige'' Nr. 5/1985: ,,... Nachtangriff auf Bonenburg 1./2. April, in Verbindung mit der Abt. Grams, wie bereits beschrieben) ... Viele Verluste. Grabe mich mit restlichen Männern über dem Forsthaus ein (vergleiche mit Walter Ott)... Werden durch LKW bei Nacht aus dem Kessel weggefahren.'' Da Dr. Huber als nächsten Einsatzort Bühne erwähnt, sind Teile des Rgts. Holzer vermutlich um die Feindbasis Scherfede — Peckelsheim herumgefahren und im Diemeltal neu eingesetzt worden. Hier kamen auch später die anderen Teile des Regiments Holzer, die mot. oder im Fußmarsch Beverungen erreicht hatten, zum Einsatz.
Vorwärts der Weser wurden verschiedene Orte von den zurückgehenden deutschen Truppen verteidigt, um Zeit zu gewinnen. Detmold, Horn und Bad Driburg fielen am 4. April.
Am Abend des 5. April 1945 stand vorwärts der Weser eine dünne deutsche Verteidigung und zwar in der Linie: Schwalenberg (KGr. Senne/Goerbig) — Marienmünster — Vörden (466. Res.Div. und Reste 476. Res.Div.) — Ottbergen — Tietelsen (Rgt. Meyer) — Dahlhausen — Bühne (Rgt. Holzer). Südlich davon, im Raum Hofgeismar, standen nur bedeutungslose eigene Kräfte.
Die von den Resten der SS-W.u.V.-Schule Arolsen und Urlaubern eines angehaltenen Urlauberzuges gebildete Kampfgruppe Thöle verteidigte am 1. April Wolfhagen und zog sich auf Feinddruck über Dörnberg auf Obervellmar, nordwestlich von Kassel, zurück. Dazu aus der Studie Thöle:
,,Die Kampfgruppe sicherte zunächst das drittgrößte Munitionslager der Luftwaffe bei Wolfhagen. In diesem Lager befanden sich noch 40.000 to Munition, hauptsächlich für Flak, die noch nach dem Osten sollten. Sieben beladene Züge standen im Munitionslager, doch konnte nur einer an die Ostfront abgehen, da nur eine Lokomotive zur Verfügung stand. Bei Annäherung des Gegners wurden die rund 50 Munitionsbunker vom Personal des Munitionslagers nacheinander gesprengt. Die Kampfgruppe hat dann noch versucht, die Mauser-Waffenwerke zu halten, die bei Netze lagen, und wurde später der 326. VGD (Worgitzky) unterstellt. Dieser Division gehörten noch ein

Polizei- und ein Landesschützen-Bataillon an. Bei Istha, Altenhasungen und Dörnberg vor Kassel kam es zu Feindberührungen. Bei Widerstand in diesen Orten griffen die Amerikaner nicht weiter an, sondern zogen Artillerie vor und beschossen auch die Orte, die fünf Kilometer hinter der Verteidigungslinie lagen, in denen sich keine deutschen Truppen befanden, um die Truppe zu demoralisieren und sie in Konflikt mit der Zivilbevölkerung zu bringen, die von einer Verteidigung nichts mehr wissen wollte und bereits überall weiße Fahnen hochzog. Die Truppe war übermüdet, schlecht verlastet, ohne Verpflegung und mit ungenügender Munitionsausstattung. Für die vier 8 cm-Granatwerfer, die von den Männern noch bis Göttingen getragen wurden, fand sich nirgends mehr Munition. Nach dem Tode von Weber übernahm Doden die 3. Kompanie. Von der bei Korbach versprengten 2. Kompanie kamen Versprengte in Monteuranzügen unter Führung von Leutnant Damm (Heer) zur Kampfgruppe zurück ... Nachdem es in Dörnberg zu einem kurzen Gefecht gekommen war, räumte die Kampfgruppe Thöle auf Bitten des Bürgermeisters den Ort (hier auch 2.000 evakuierte schwangere Frauen und viele Kinder aus Kassel) und setzte sich zwei Kilometer ostwärts davon an einer Wegespinne erneut fest. Die 326. VGD (Worgitzky) befahl daraufhin erneut das Vorziehen, widrigenfalls der Kampfgruppenführer vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde. Der Befehl wurde nicht ausgeführt. Tags darauf griff der Amerikaner erneut an, wurde aber an einer Straßensperre unter Abschuß von zwei Spähwagen und eines Jeeps zurückgeschlagen. Die Kampfgruppe Thöle erhielt dann den Befehl zurückzugehen und den Bahndamm zwischen Nieder- und Ober-Vellmar mit Unterstützung einer Flakbatterie zu verteidigen. Beim Zurückgehen wurde die Kampfgruppe von vorstoßenden Panzerspitzen der Amerikaner im Forst Wilhelmshöhe in drei Teile gespalten, wobei Obersturmführer Schmeykahl gefallen ist. Die erneute Zusammenfassung der Kampfgruppe dauerte Stunden. Der Bahndamm Obervellmar wurde dann gegen erheblichen Feinddruck zwei Tage gehalten; er war 17 Meter hoch und freiliegend und ein ideales Panzerhindernis. Als sich der Gegner auf Wilhelmshöhe festgesetzt hatte, schoß er mit Artillerie-Beobachtung unangenehm auf den Abschnitt Bahndamm und verursachte Ausfälle. Am 3. oder 4. April kamen zwei Zivilisten auf den Kampfgruppengefechtsstand im Bahnhof Obervellmar, die die Aufforderung der US-Division überbrachten, den Bahndamm zu räumen, andernfalls um 17 Uhr der Ort Obervellmar mit Artillerie beschossen werden würde. Die Aufforderung zur Räumung wurde abschlägig beschieden, denn die 326. VGD bestand darauf (sicherlich auf höheren Befehl), den Bahndamm weiterhin zu halten. Genau um 17 Uhr gegannen die amerikanischen Batterien mit dem Einschließen auf Obervellmar. Da kam auch der Befehl zur Räumung des Bahndamms und zum Rückzug auf Hohenkirchen — Holzhausen. Zu dieser Zeit war der Amerikaner bereits hinter der Kampfgruppe Thöle über Simmershausen bis zum Flugplatz Rothwesten vorgestoßen, auf dem alle Gebäude brannnten. Hier wurde der letzte schriftliche Befehl der K.Gr. Thöle herausgegeben, mit der Maßgabe, gruppenweise zu ,,versickern" und im Reinhardswald, Richtung Hannoversch-Münden, bis hinter die Weser zurückzugehen."

Am 4. April wurde Kassel vom Stadtkommandanten, Generalmajor Erxleben, an die Amerikaner übergeben.

Bis zum 7. April war die 1. US-Armee (Hodges) bis an die Weser und Werra zwischen Bodenwerder und Eschwege vorgedrungen. Um den Weserabschnitt entbrannten noch einmal heftige Kämpfe, besonders an den ,,Wellenbrechern" vorwärts der Weser.

(Fortsetzung folgt)



Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade „Westfalen" März — April 1945

In der Ausgabe 9/89, Seite 31, wiesen wir darauf hin, daß dieser Bericht im Oktober fortgesetzt wird, weil der Bundestagsdebatte über die Äußerung von Bundesminister Klein und dem Ausbruch des Krieges vor 50 Jahren Vorrang eingeräumt werden mußte.
Der Bericht in 7-8/89 endete damit, daß am 4.April Kassel an die Amerikaner übergeben worden war, und die 1. US-Armee bis zum 7.April bereits bis an die Weser und Werra zwischen Bodenwerder und Eschwege vorgedrungen waren (siehe auch Karte dazu).

(Fortsetzung)

Bei Falkenhagen waren es die letzten drei „Tiger" der KGr. Senne (Goerbig), die die 83. US-Inf.Div. am 6. April aufhielten. Als ein „Tiger" bewegungsunfähig war, zogen sich die anderen mit der Einheit des Pauli in Richtung Weser zurück.
Die Verteidigung in diesem Abschnitt konzentrierte sich auf den Ort Polle in der großen Weserschleife zwischen Bodenwerder und Holzminden.
Am Morgen des 7. April wurde Polle von Norden her von den Amerikanern angegriffen. Der letzte „Tiger" der KGr. Senne und die Waffen-SS-Soldaten brachten den Angriff zum Stehen. Nun zog sich die US-Infanterie zurück und von 19 bis 20 Uhr wurde Polle von amerikanischer Artillerie beschossen. Der letzte „Tiger", der in der Burgstraße stand, verfeuerte am Morgen seine letzte Munition, doch die Amerikaner drangen am 8. April schrittweise in Polle ein; der „Tiger" wurde gesprengt. Am Vormittag gingen dann die Reste von zwei Waffen-SS-Kompanien und von vier Heeres-Kompanien über die Weser zurück. In Polle sind 14 Deutsche und 68 (?) Amerikaner gefallen.
Am 5. April wurden Ottbergen und Bruchhausen von Teilen des SS-Rgts. Meyer mit Unterstützung eines „Tigers" den ganzen Tag über gehalten, dann zogen sich die Verteidiger auf die Weser zurück. In Tietelsen richteten sich am Morgen des 6. April andere Teile des Rgts. Meyer zur Verteidigung ein. Zwischen Tietelsen und dem Teufelsberg gingen fünf deutsche Panzer in Stellung, die die anrückenden Amerikaner lange aufhielten. Es kam zu schweren Kämpfen. Schweres Artilleriefeuer lag auf Tietelsen. Viermal wurden die Amerikaner (3. US-Pz.Div.) zurückgeschlagen, dann setzten sich die Verteidiger in Richung Weser ab.
Das südlich von Tietelsen gelegene Borgholz wurde von der SS-Pz.Aufkl. Ufhr.Ausb.Abt. verteidigt. Dazu aus dem Bericht des damaligen Rottenführers Friedrich:

„Unsere Kompanie erreichte am 5. April gegen 05.00 Uhr Borgholz und wurde dort zur Verteidigung eingesetzt. Im Ort standen bereits zwei ‚Tiger', die allerdings durch Schäden am Rohrrücklauf umd am Drehkranz nicht mehr einsatzbereit waren, die jedoch eine ‚moralische Stütze' darstellten. Dann kam auch schon die Meldung, daß fdl. Panzer im Anmarsch seien. Ich wurde mit einem Kameraden in eine vorgeschobene Stellung an einer Bachbrücke westlich des Ortes eingesetzt, mit dem Auftrag, anrollende Feindpanzer sofort zu melden. Während wir uns in der Nähe der Brücke eingruben, zogen Versprengte der Luftwaffe an uns vorbei. Dann kam ein Major, ein alter Herr, zu uns und sagte, daß etwa 200 Meter hinter uns in einem Keller T-Minen lägen, mit denen wir doch die Brücke verminen sollten. Er gab uns den Schlüssel zum Keller, und ich zog los. Der Keller — ein Wehrmachtslager — war voller Lebens- und Genußmittel. Auch ein Stapel T- Minen war darin, aber die Zünder dazu fand ich nicht. Ich gab den Schlüssel unseren 2. Spieß, und das Lager wurde von uns leergemacht. Über Cognac und Schokolade freuten wir uns besonders.
Einer unserer Ausbilder hatte uns einen alten Indianertrick vermittelt: Ein etwa 30 cm langer, fingerdicker Eisenstab in die Erde geklopft, ergab ein verzügliches „Horchgerät". Einen solchen Stab hatte ich ständig in meiner Gasmaskenbüchse. Hier in der Vorpostenstellung vor Borgholz legte ich ab und zu mein Ohr an den Stab, der 5 cm aus dem Boden herausragte. So konnte ich sehr früh die anrollenden Panzer wahrnehmen und dem Kompanieführer melden. Dann tauchten 8 US-Panzer auf. Beim vorausfahrenden ging das Turmluk auf, und der Kommandant beobachtete. Ich schoß aus einiger Entfernung und traf ihn anscheinend, denn er fiel über den Turmrand und wurde dann in den Turm hineingezogen. Die Panzer schossen blindlings und fuhren nach eingier Zeit wieder an und brachen bei der Brücke in den Ort ein. Ich konnte nun nicht mehr zur Kompanie zurück (mein Kamerad war von der Kompanie nicht mehr zurückgekehrt, nachdem er die Feindpanzer gemeldet hatte), wurde aber auch nicht von den Amerikanern entdeckt. Als es dunkel wurde, zogen sich die Panzer zurück, und nur die nachgerückte Infanterie blieb. Jetzt kam ich auch zur Kompanie zurück. Es wurde ein Stoßtrupp auf den Einbruch am Ortsrand und die dortige Schule erfolgreich durchgeführt, bei dem ein Untersturmführer gefallen ist.
Drei Tage hielten wir Borgholz. Artillerie, Panzer und Flieger fügten uns erhebliche Verluste zu und Schäden an den Häusern. In der Kirche war der Verbandsplatz, in dem ein Arzt mit seinen Sanitätern wirkte.
Am Nachmittag des 7. April setzten wir uns aus Borgholz ab. Da uns die Amerikaner beiderseits überflügelt hatten, wurde das Absetzen zu einem Chaos. Der Zusammenhang der Einheit ging vollends verloren. Am befohlenen Sammelpunkt waren bereits fünf fdl. Panzer und etwa 120 Infanteristen. Wir sahen, wie sie 8 Mann von uns erschossen. Mit sechs Mann mogelten wir uns durch und erreichten im Morgengrauen des 8. April südlich von Beverungen die Weser. Die Brücke war gesprengt. Wir versteckten uns in einer Feldscheune. Unweit unseres Verstecks entdeckte ich eine kleine Bretterbude und pirschte mich vorsichtig an. In der Bretterbude befand sich eine Funkstelle, die mit drei Mann besetzt war. Daneben stand ein Funkmast. Diese Funkstelle ließen wir nicht mehr aus den Augen. In der folgenden Nacht wollten wir uns ein Floß bauen, aber davon ließen wir bald ab. Wir wechselten unser Versteck und zogen uns in einen Wald zurück. Dort trafen wir einen Kameraden, der bereits Zivil anhatte. Er führte uns in ein sicheres Versteck und brachte und später Essen. Von ihm erfuhren wir auch von der allgemeinen Kriegslage. Nun mußten wir einsehen, daß ein Durchschlagen zur eigenen Truppe — was wir immer noch vorhatten — sinnlos sei, und wir beschlossen, nach Hause zu gehen. In der nächsten Nacht brachte uns unser Kamerad

Zivilsachen. Beim ,,Einkleiden" mußten wir seit langer Zeit herzhaft lachen. Wir sahen aus wie Piraten. In Abständen von einer Stunde machten wir uns dann zu zweien und dreien auf in die Heimat. Ich hatte 600 km vor mir. Inzwischen war der Krieg aus. Bei Aschaffenburg begegnete ich einem Polen. Er hielt mich für einen Landsmann und präsentierte mir stolz sein gestohlenes Fahrrad. Ich entriß ihm das Fahrrad und fuhr damit nach Hause."

Bereits in der Nacht zum 7. April wurde Beverungen von US-Artillerie heftig beschossen. Eine Pioniereinheit des Heeres bereitete die Sprengung der Weserbrücke vor und verlegte dann in einen anderen Frontabschnitt. An den Panzersperren von Beverungen sicherten schwache Kräfte des Rgts. Meyer, die auf Feinddruck am Morgen des 7. April über die Weser zurückgingen. Dann wurde die Weserbrücke gesprengt. Die 3. US-Pz.Div. besetzte Beverungen.

mit dem Auftrag, die Orte Borgentreich, Bühne, Manrode gegen Südwesten zu verteidigen. Dazu ging ich mit einem Melder der Abteilung voraus, um mich auf dem Gef. Std. des Rgts. Holzer einweisen zu lassen. Der Gef. Std. befand sich in einem Forsthaus nordostwärt von Manrode. Dann richtete ich einen Abt.-Meldekopf in Manrode ein, wo alle Einheiten durchziehen mußten. Die Kompanie des Ostuf. Niermann (vorher Scholz) wurde in Bühne, die Kompanie des Ostuf. Schwarzmeier in Borgentreich eingesetzt. Am Morgen des 6. April kam es bei der Kompanie Schwarzmeier in Borgentreich zu heftigen Kämpfen, die bis zum Abend anhielten. Die Kompanie leistete erbitterten Widerstand, wobei sich der Zug des Oberjunkers Seybold besonders auszeichnete. In den Nachmittagsstunden wurde der Feindruck so stark, daß Schwarzmeier den Ort aufgeben mußte. Inzwischen kam auch der Rgts.-Befehl zum Absetzen Richtung Weser."



Deutscher Infanterist mit Panzerfaust in Stellung

Die Einheiten des SS-Rgts. Holzer, das am Südflügel der SS-Pz.Brig. Westfalen gestanden hatte, mußten beim Rückzug um den Einbruch der Amerikaner bei Peckelsheim — Borgentreich herumgeführt werden, ehe sie wieder im Diemeltal zur Verteidigung eingesetzt werden konnten. In diesem Raum bemühte sich das LXVI.AK um den Anschluß zum Stellvertr. Gen.Kdo.IX. (WK Kassel), zu dem die KGr. Thöle gehörte, von der mehrmals berichtet wurde.

Den Einsatz des SS-Rgts. Holzer an der R 241 und im Diemeltal schreibt Herbert Taege: ,,Von Hampenhausen marschierte die V.Abt. Rgt. Holzer zum neuen Einsatz,

Dr. Wolfgang Huber schreibt: ,,Südlich Bühne mit Zug in Stellung gegangen. Ganze Abteilung (SS-Pz.-Lehr-Abt., zu der die Führer-Bewerber-Kp. gehörte) hat nur noch Kompaniestärke, geführt von Ustuf. Barkhausen. Übernehme selbst einen Zug. Gefechtsstand in einer Mühle."

Walter Ott schreibt: ,,Von Beverungen ging es an der Weser entlang und die Diemel aufwärts nach Trendelburg. Wir (I./Holzer) sollten gegen die Amerikaner sperren, die aus Richtung Hofgeismar kamen. Wir lösten bei Trendelburg eine Heeres-Einheit ab. Ein junger Leutnant übergab an uns auf einem Gutshof unterhalb der Burg. Dabei meldete sich bei uns ein älterer Herr, der uns wegen seiner guten Ortskenntnisse seine Hilfe anbot; es war der Burgherr der Trendelburg (Herr von Holzhausen?). Um Trendelburg kam es zu heftigen Kämpfen. Westlich von Trendelburg, auf einer Höhe, fiel ein Untersturmführer und nicht weit davon auch der Abt. Kdr., Hstuf. Zimmermann. Das Straßenkreuz westlich der Burg (R 83 nach Karlshafen) lag unter ständigem Artilleriefeuer der Amerikaner. Hinhaltend kämpfend setzten sich die Einheiten nach Karlshafen ab."

,,Das Lösen der mit dem Gegner ringenden Kompanien am hellen Tage war außerordentlich schwierig," schreibt Herbert Taege. ,,Überdies waren dazu weite Brachflächen ohne Deckung zu überwinden. In Gruppen erreichten die Einheiten den Wald nördlich von Trendelburg, wo wir uns sammeln konnten. Der Gegner folgte nur zögernd. Hier fiel mein Ordonnanzoffizier, Ustuf. Syrow, durch Kopfschuß aus der eigenen MPi; sein langsames Sterben in den Armen unseres Truppenarztes ging mir besonders nahe ... In den Sammlungsraum schoß amerikanische Artillerie die ganze Nacht Störfeuer, ebenso auf Trendelburg mit seinem Straßenkreuz. Trotzdem gelang es, die Einheiten unserer Abteilung zu ordnen und nach Gieselwerder zurückzuführen, wo wir im Morgengrauen des 7. April die Brücke passierten und danach Vernawalshausen erreichten. Hier übernahm Dammann die Kp. Schwarzmeier. Ostuf. Schwarzmeier mußte infolge einer alten Beinverwundung ins Lazarett; er konnte nicht mehr laufen."

,,Abgesetzt bis zur Weser," schreibt Dr. Huber. ,,Brücken gesprengt. Rttfhr. Hartmann schwer verwundet in Gefangenschaft. Ustuf. Feiger vermißt. Retten uns durch Schwimmen über die Weser." Vermutlich ging auch die SS- Pz.Lehr-Abt. bei Gieselwerder über den Fluß. Am Morgen des 7.April, gleich nachdem die V./Holzer die Brücke passiert hatte, wurde sie gesprengt. Vermutlich kam danach die FB- Kompanie erst an der Weser an und stand vor einem brückenlosen Fluß.

,,In der Nacht zum 7.April hatten wir in einem Haus direkt an der Weserbrücke in Karlshafen eine Besprechung mit Holzer und allen erreichbaren Abteilungs- und Kompanieführern," schreibt Walter Ott. ,,Neben meiner Funkstelle war nur noch die der II./Rgt. Holzer einsatzfähig. (Die Funkstelle der V./Holzer, auf einem Handwagen mitgeführt, wurde bei der Absetzbewegung aus dem Raum Trendelburg zerstört zurückgelassen.) Am anderen Morgen (7.4.) fuhren die Amerikaner mit Panzern auf der Straße von Beverungen nach Karlshafen, wobei mehrere US-Panzer abgeschossen wurden. Ein Panzer

griff von der Ostseite des Flusses in den Kampf ein, was ich genau beobachten konnte."

Walter Ott spricht von einem Panzer, Heinz Meyer berichtet in seinem Buch „Damals" (S. 206ff.) von einem weiteren „Panther" und „Königstiger" die von der Weser-Ostseite an der Straßenenge vor Karlshafen, bei den „Hannoverschen Klippen" auf der Weser-Westseite 17 US-Panzer abgeschossen haben; zuerst den letzten und dann die manövrierunfähigen anderen. Erst am anderen Tag, am 8. April, besetzten die Amerikaner Karlshafen.

der Orte zurück, und die Amerikaner rückten ein.

In der Nacht zum 8.April war der Verfasser im Rahmen der Kp. des Wöhrle (2./Abt. Schaarschmidt, Rgt. Meyer) bei Beverungen über die Weser gekommen und mit seiner Gruppe an einem Waldrand unmittelbar ostwärts des Flusses erneut in Stellung gegangen. In der Nacht und bei Hellwerden waren auf der Straße jenseits des Flusses starke Feindbewegungen durch Motorenlärm zu erkennen. Als es hell war, hingen Artillerieflieger in der Luft, und starkes Artilleriefeuer setzte ein. Vor unserer Stellung bis zum Fluß lag etwa 100 bis 200 Meter flaches Wiesengelände, also eine gute Verteidigungsmöglichkeit durch gutes Schußfeld. Aber zu einer wirksamen Verteidigung kamen wir gar nicht. Der ca. 80jährige Buchen- und Eichenbestand wurde über unseren Köpfen von amerikanischer Artillerie buchstäblich „zerhackt" und nicht nur mit herkömmlichen Granaten, sondern auch mit ekligen Phosphor-Granaten, die bei einigen furchtbare Verätzungen herbeiführten. Der Chef nahm die Kompanie 200 Meter zurück. Wir gingen hinter dicken Bäumen erneut in Stellung. Dann schossen sie auch noch Nebel, der uns vollkommen „blind" machte. Als dann ein Windzug den Nebel zur Seite drückte, sahen wir, daß bereits erste GI's von Schlauchbooten an Land sprangen, und sieben bis acht vollbesetzte Pontons schwammen noch auf der Weser. Da kam der Befehl zum schrittweisen Absetzen. Von Baum zu Baum sprangen wir zurück und schossen. Die Amerikaner folgten zögernd und dann nicht mehr. Weit abgesetzt sammelten wir im Wald und marschierten durch den Solling.

Im gleichen Abschnitt hat die 2. Kp. der Abt. Frühauf (Rgt. Meyer) gestanden. Dazu berichtet der damalige Kp. Chef, August Hoffmann: „Die Weser sollte verteidigt werden. Ein Melder, der diesen Befehl widerrufen sollte, fiel unterwegs und erreichte uns nicht mehr. Als am frühen Morgen (8.4.) die Amerikaner auf der gegenüberliegenden Straße mit vielen Panzern auffuhren, erteilte ich eigenmächtig den Befehl zum Rückzug, denn wir mußten ca. drei Kilometer ansteigendes, freies Gelände überwinden, ehe wir Wald und damit Deckungsmöglichkeiten erreichen konnten. Unter diesen Umständen mußten wir uns abgesetzt haben, ehe die Amerikaner antraten. Aber mitten in unsere Absetzbewegung schossen sie mit Artillerie hinein, und wir hatten noch Verluste. Dann ging es in den Solling hinein."

Werfen wir noch einen Blick auf den südlichen Nachbar-Abschnitt: Um die Weserverteidigung von Süden her aufzurollen, sollte die günstige Lageentwicklung im Raum Kassel-Hann.Münden von der 1. US-Armee ausgenutzt werden. Dort war die 9. US- Pz.Div. über Fritzlar und Kassel in den südlichen Reinhardswald eingedrungen. Ein Regiment stieß entlang der Weser bis Veckernhagen hoch und nahm den Ort am 6. April, zur Zeit, als die SS-Pz.Brig. „Westfalen" noch weiter westlich stand. Es dauerte jedoch noch zwei Tage, bis hier Teile der 2. US-Inf.Div. aufgeschlossen waren, die sich dann einen Weserübergang schufen und in den Bramwald vorstießen.

Am 6. April nahm die 9. US- Panzerdivision den westlichen Teil von Münden, am 7. April den östlichen. Die Weserbrücke war nur beschädigt und für Infanterie passierbar. Gleichzeitig drangen Teile der 6. US-Pz.Div. bei der Autobahnbrücke südostwärts von Hann.Münden über die Werra und bildeten einen Brückenkopf, den sie bald bis Lippoldshausen ausdehnen konnten. Der Abschnitt wurde von der 326. Volksgrenadierdivision verteidigt.

Die Kampfgruppe Thöle, Adjutant Obersturmführer Herbert Müller, die um diese Zeit auf ihrem Rückzug von Obervellmar die Weser nördlich von Münden erreichte, fand keine heile Weserbrücke mehr und erreichte nördlich von Münden, bei Gimte, mit Booten das andere Ufer. Die erschöpfte Gruppe sammelte in Oberscheden. „In Oberscheden, wo die Kampfgruppe Thöle noch 80 Mann zählte," so in der Studie Thöle, „erfolgte entgegen der Zusage keine Zuführung von neuen Kräften. Die Kompaniechefs klagten, daß in jeder Nacht Männer desertierten, und am Ende war vom Urlauberzug nichts mehr übrig, nur noch das Stammpersonal der SS-W.u.V.-Schule. In der Nacht hatte die



US-Panzer in Bereitstellung

Als sich die SS-Pz.Brig. „Westfalen" aus dem Raum Paderborn — Eggegebirge absetzte, wurde der von den Einheiten und ihren Soldaten ständig geforderte „hinhaltende Widerstand" damit begründet, Zeit für den Ausbau der Weser-Linie zu gewinnen. Als dann die Soldaten die Weser erreicht hatten, mußten sie erfahren, daß es keine ausgebaute Weserstellung gab, daß hierzu nicht einmal Vorkehrungen getroffen waren.

Am 8. April besetzten die Amerikaner Karlshafen und Gieselwerder. Bei Gieselwerder gingen Teile de 104. US- Inf.Div. auf einem neu geschaffenen Pontonübergang über den Fluß. Von dort stießen sie nach Norden, um die deutsche Weserverteidigung aufzurollen. Vor Lippoldsberg, das von einer Kp. des Rgts. Holzer verteidigt wurde, wurden sie den ganzen Tag über (8.4.) aufgehalten. Währenddessen umgingen andere Teile den Ort und drangen auf Bodenfelde vor, das von anderen Kräften des Rgts. Holzer verteidigt wurde. Am Abend zogen sich die Verteidiger bei-

Kampfgruppe — der 326. VGD unterstellt — den Befehl, die Amerikaner aus dem Werra-Brückenkopf südlich Lippoldshausen über den Fluß zurückzuwerfen. Die Reste der Kampfgruppe traten unter Führung von Franke aus einem Waldstück ostwärts Wirshausen an, doch der Angriff blieb liegen, als vom Westufer bei der gesprengten Autobahnbrücke 40 US-Panzer das Feuer eröffneten und das Waldstück zusammenschossen. Auch Heereseinheiten, die in voller Ordnung von Lippoldshausen nach Norden mit Gleiskettenfahrzeugen fuhren, wurden vom Panzerfeuer erfaßt und blieben brennend liegen. Der Rest der Kampfgruppe Thöle, etwa 30 Mann, sammelte im Gut Jühnde."
Hier verlor Thöle die Verbindung mit Braunnagel vom Verbindungsstab und Rogge. Braunnagel war der Verteidiger der Höhe 112 bei Caen und von einer schweren Oberschenkelverwundung noch nicht wieder hergestellt. „Der Rest der Kampfgruppe — etwa 30 Mann, darunter drei oder vier Führer (Müller und Marr) — suchte dann selbständig eine neue Unterstellung — laut Gerüchten sollte das AOK 11 nördlich von Kassel liegen —, fand aber keine deutschen Truppen mehr."

Von der Weser bis zum Harz

Die sich ständig verschlechternde militäreische Lage Deutschlands warf bei vielen deutschen Soldaten die Frage auf, ob es überhaupt noch einen Sinn hätte zu kämpfen. Diejenigen, die an der Ostfront der Roten Armee Widerstand leisteten, taten das um den vielen Flüchtlingen aus den Ostgebieten die Flucht nach dem Westen zu ermöglichen. Der deutsche Widerstand vor den West-Alliierten schmolz dagegen rapide zusammen, nachdem sie den Rhein überschritten hatten. Aber noch stand die Ostfront an der Oder und Neiße, in der Tschechoslowakei und in Österreich. Noch lebte Hitler, noch gehorchten sie ihren militärischen Führern. Und dann die „Parolen" von den „Wunderwaffen" die nun bald zum Einsatz kämen — das hielt sie bei der Truppe. Dann die Gerüchte vom Zusammengehen mit den Westalliierten gegen die Russen. Sie kämpften noch, obschon viele Dörfer „weiß" geflaggt hatten und die Zivilbevölkerung gegenüber den Soldaten vielfach eine feindselige Haltung einnahm, weil sie ihre Dörfer nicht verteidigt haben wollte.
In diesen Teufelskreis gerieten auch die Waffen-SS-Soldaten der Brigade Westfalen. Und sie kämpften weiter, ohne Nachschub und Feldküchen. Findige Einheitsführer beschlagnahmten Lebensmittel aus Wehrmachtslagern oder zivilen Verteilungsstellen. Manchmal gab es pfundweise Butter und kein Brot. Die Soldaten bettelten bei der Bevölkerung um Lebensmittel. Manchmal wurden ihnen von BdM oder Frauenschaft Schmalzbrote gereicht. Dazu schreibt Herbert Taege: „Die Truppe ohne Troß war praktisch ausgebrannt; sie ernährte sich unzureichend von den Gaben der Zivilbevölkerung. Einmal wurde mir gemeldet, daß wir irgendwo Bohnenkaffee kaufen könnten. Wir hatten nun weder einen IVa (Versorgungs— Offz.) noch einen Rechnungsführer oder Kassen bei uns. Seit dem 20.3. hatten wir keinen Wehrsold mehr bekommen. Um unseren Männern Bohnenkaffee bieten zu können, legten die Führer des Stabes Grams und der in der Nähe liegenden Einheiten einige hundert Mark zusammen und kauften den Kaffeevorrat. Dafür hatte ich mein letztes Geld hingegeben."
Über den Rückzug von der Weser bis zum Harz schreibt Herbert Taege treffend: „Waren die Kämpfe bis zur Weser noch von einem echten Widerstandswillen der Soldaten getragen, so begann jenseits der Weser die kaum mehr zusammenhängende Absetzung in Richtung Harz. Die neuen ‚Parolen' besagten: Kriegsentscheidende V-Waffen kurz vor dem Einsatz! Der Harz wird als Festung gehalten! Was in Süddeutschland die „Alpenfestung" an Sogwirkung hatte, das hatte im Norden für widerstandswillige Truppenreste die „Festung Harz". Tatsächlich produzierte man noch in den unterirdischen Anlagen bei Nordhausen am Harz V-Waffen. Trotzdem wuchsen nun besonders die Vermißtenzahlen — viele Soldaten gingen einfach nach Hause."
Der Rückzug von der Weser bis in den Harz vollzog sich in drei Tagen. Vereinzelt wurde Widerstand geleistet, doch den meisten ging es darum, so schnell wie möglich den Harz zu erreichen. Dabei kamen die Einheiten durcheinander. Die Zwischenstellungen konnten nur weiträumig besetzt werden, so daß die Amerikaner mit ihren Mot- Verbänden durchfahren konnten. Bei solchen Abwehreinsätzen war der Verfasser dreimal mit seiner Gruppe abgeschnitten. In nächtlichen Fußmärschen, oft über fdl. Vormarschstraßen, wurde wieder der Anschluß an eigene Truppen gefunden.
Die Rückzugswege der Brig.Westfalen sind nur grob zu rekonstruieren. So schreibt August Hoffman, daß die Abt. Frühauf (Rgt. Meyer) über Schönhagen und Salzderhelden nach Bad Grund kam. Der Verfasser kam mit der Abt. Schaarschmidt aus dem Raum Beverungen — Höxter über Dassel und Einbeck nach Bad Grund. Der Solling bot Schutz vor der amerikanischen Luftwaffe, und die Bodentruppen rückten nur zögernd nach, weil ihnen waldreiches, unübersichtliches Gelände unheimlich war.
Nach Dr. Huber marschierte die FB-Kg. der SS-Pz.-Lehr-Abt. (Rgt. Holzer) über Uslar, Hardagsen und Northeim nach Ührde bei Osterode, wo sie sich erneut festgesetzt hat. Walter Ott schreibt: „Von Karlshafen ging die Absetzbewegung unter mehrfachem hinhaltenden Widerstand zumeist durch Wald über Uslar und Nörten-Hardenberg nach Osterode." Und Herbert Taege vom Rgt. Holzer berichtet: „Nach einem Tag Ruhe in Vernawalshausen erhält die Abt. Grams den Befehl, nach Adelebsen zu marschieren ... Im Raum Adelebsen lagen in unserem Abschnitt zwei ‚Königstiger' der schw. Pz.Abt. 507, die sich allerdings nicht ‚rühren' konnte, weil die Amerikaner sie mit 12cm— Zwillingspak niederhielten. (In diesen Raum waren die Amerikaner bereits am 7.4 von Süden her vorgedrungen. Anm. d. Verfassers). Am Abend des 8.4 erhielten wir den Befehl, im Nachtmarsch den Raum Harste— Gladebeck zu erreichen."
Im Laufe des 8. April wurden Zwischenstellungen in der Linie Stadtoldendorf — Dassel (KGr. Senne/Goerbig) — Schönhagen (Rgt. Meyer) — Uslar (Rgt. Holzer und fünf „Tiger" der s.Pz.Abt. 507) — Adelebsen (Rgt. Holzer) bezogen. Der Schwerpunkt bildete sich bei Uslar heraus. Der Gef.Std. des LXVI.Ak's befand sich in Delliehausen.
Am gleichen Tage marschierten die Reste der SS-W.u.V.-Schule von Jühnde über Roßdorf nach Göttingen. Dazu schrieb Sentner in seinem 1965 verfaßten Bericht: „Westlich von Göttingen, in einem leicht welligen Gelände, gingen wir erneut in Stellung. Am Sonntagmorgen, dem 18. April, warfen amerikanische Flugzeuge massenweise Flugblätter ab, die zur Übergabe von Göttingen aufforderten, andernfalls die Stadt um 10 Uhr bombardiert werde. Wir waren gegen 9 Uhr am westlichen Stadtrand von Göttingen, als dort eine Abordnung von Zivilisten zu uns stieß und uns aufforderte, die Stellung zu räumen. Gegen 10 Uhr kam dann der allgemeine Rückzugsbefehl. In kurz zuvor beschlagnahmten Motorfahrzeugen rollten wir und andere Einheiten durch Göttingen und erhielten dann vor Osterode den Befehl, uns beim AOK 11 im Harz zu melden."

(Fortsetzung folgt)

Immer doch
Schreibt der Sieger die Geschichte des Besiegten.
Dem Erschlagenen entstellt
Der Schläger die Züge. Aus der Welt
Geht der Schwächere, und zurück bleibt
Die Lüge.

(aus: Das Verhör des Lulullus)
BRECHT

Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade „Westfalen" März — April 1945

In Ausgabe 10/89 schilderten wir die Kämpfe vom 6. — 8.4.45 bei den Weserübergängen und die immer mehr einsetzende Zersplitterung der Verbände sowie die fortschreitende Auflösung, bedingt durch fehlende Verbindungen und Kommandostellen, die mehr und mehr ausfielen. Beide Verbände strebten, ohne voneinander zu wissen, im gleichen Raum mit Resten zum Harz. Dabei spielte das Gerücht eine Rolle, dort sei das Oberkommando der 11. SS-Armee. Es blieb ein Gerücht.

(Fortsetzung)

Am 8. April wurde Göttingen vom Stadtkommandanten Generalmajor Hitzfeld an die Amerikaner übergeben. Im Zuge dieser Entwicklung wurde auch die Linie des LXVI.AK's im Solling bis zum Abend auf die Linie Mainholzen — Ellensen — Fredeloh — Hardagsen — Nörten — Ebergötzen zurückgenommen. Lediglich Uslar blieb als „Wellenbrecher" stehen und wurde von Teilen des Rgts. Holzer und von vier „Tigern" bis zum 9. April, morgens, verteidigt. Zwei „Tiger" fielen dann durch technische Schäden aus. Die letzten zwei „Tiger" fuhren um 14 Uhr nach Osten ab. Danach besetzte die 3. US-Pz.Div. die Stadt.

Nach einem anstrengenden Nachtmarsch von Adelebsen erreichte die Abt. Grams (Rgt. Holzer) am Morgen des 9. April Harste. Dort wurde in einer Gastwirtschaft gleich am Anfang des Dorfes auch der Abt. Gef. Std. errichtet. Während die Kp. Niermann in Harste blieb, marschierte die Kp. Dammann weiter nach Gladebeck.

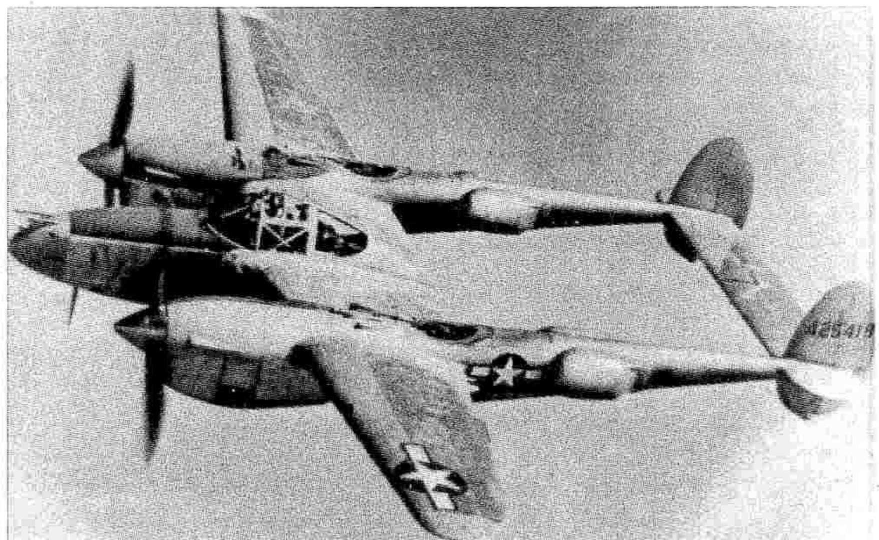
„Unter eigener Sicherung am Ortsrand rastete die Kp. Niermann auf dem Dorfplatz von Harste," schreibt Herbert Taege. „Während die Kompanie von der Dorfbevölkerung verpflegt wurde, wies der Kp. Chef die Zugführer in ihre Verteidigungsabschnitte ein. Ich hatte ein ungutes Gefühl, weil die Kp. so massiert beisammen war und gab dem Spieß, Schneider, die Weisung, die Kp. gruppenweise auseinanderzuziehen und sie in den Fliegerschutz der Scheunen untertreten zu lassen. Dann kehrte ich zum Abt. Gef. Std. am Ortsrand zurück. Der OO, ein Oberjunker, und der Fahrer Daub fuhren mit dem PKW — mit Genehmigung von Hstuf. Grams — noch einmal die Marschstrecke zurück, um in einem verlassenen Flak-Eisenbahnzug nach Waffen und Lebensmitteln zu schauen. Kaum waren sie abgefahren, hörten wir Granatdetonationen und wenig später kam der OO mit der Schreckensnachricht zurück, daß US-Panzer vor dem Ort ständen und der PKW abgeschossen worden sei; der Fahrer sei tot. Während der Kommandeur noch mit dem Oberjunker sprach und andere Männer des Stabes dazutraten, ging ein Höllenzauber los. Drei feindliche SPW brausten aus allen Rohren feuernd über die Dorfstraße der Ortsmitte zu. Mir war sofort klar, daß es in der Dorfmitte ein furchtbares Blutbad geben mußte, zumal vermutlich die Führer noch im Gelände zur Einweisung waren."

Den SPW folgten Panzer, die sich in er Dorfmitte von Harste „einigelten" und mit ihren Waffen die Lage beherrschten. Panzerbrechende Waffen hatte die Kp. Niermann nicht, nur ein paar Panzerfäuste, aber die fdl. SPW und Panzer sicherten sich gegenseitig, so daß man an sie nicht herankommen konnte.

Die Kp. Niermann wurde zersprengt. Teile sammelten am Nordausgang von Harste, andere zogen sich in Richtung Parensen zurück und gerieten unter starkes Artilleriefeuer, auch von Phosporgranaten."

Um eine ähnliche Katastrophe bei der Kp. Dammann in Gladebeck — wo noch alles ruhig war — zu verhindern, schickte Taege einen Melder zu Dammann, um ihn zu warnen.

Kurz darauf begann aus dem Raum Parensen ein Angriff von „Königstigern" der s.Pz.Abt. 507 auf Harste, der aber bald im Abwehrfeuer von amerikanischer Artillerie und Panzern stecken blieb; die „Königstiger" fuhren in ihre Ausgangsstellung zurück. Dieser Angriff verschaffte den Versprengten der Abt. Grams die Möglichkeit zum Absetzen auf Parensen. Nachdem die Versprengten gesammelt hatten, sollten sie als Infanteriebegleitung dem zweiten Angriff der „Königstiger" auf Harste folgen. Auch dieser Panzerangriff brach bald zusammen, und die Begleitinfanterie konnte durch einen von den Amerikanern geschlossenen Phosphorriegel nicht folgen. „Wie schon am Mittag," so Herbert Taege, „blieb auch der 2. Angriff auf halbem Wege stecken, diesmal mit furchtbaren Totalausfällen. Ein halbes Dutzend brennender „Königstiger" auf dem Gefechtsfeld, andere wurden von Bergepanzern zurückgeschleppt, wieder andere versuchten mit eigener Kraft die Ausgangsstellung zu erreichen. So viele brennende Panzer, ausbootende Besatzungen, die dann um ihr Leben liefen, habe ich auf so engem



Die gefährliche „Lightning" schoß auch im Abflug

Raum nie gesehen. Ich befand mich in der Nähe des Kommandeurs der ‚Königstiger,' (Major Schöck), als ein brennender ‚Königstiger' von einem Bergepanzer in Deckung gezogen wurde. Ich sah auf den glühenden Rosten der Motorabdeckung einen Feldwebel mit dem Ritterkreuz auf nacktem Oberkörper, der eine einzige Brandblase war. Er wimmerte den Stabsarzt an, er möge ihn beim Herunterheben doch ja nicht am Oberkörper anfassen. Ich hatte einen Blick in die Hölle getan."

Gegen Panzer setzten die Amerikaner zunehmend Phosphorgranaten ein, die zwar die Panzerplatten nicht durchschlugen, aber der freiwerdende Phosphor drang durch alle Ritzen und fing an zu brennen.

Die in Gladebeck sichernde Kp. Damman wurde später angegriffen, konnte sich aber größtenteils nach Parensen absetzen. Von dort wurden die Reste der Abt. Grams nach Nörten- Hardenberg weitergeleitet. Der Rgt. Gef. Std. Holzer befand sich im Schloß Hardenberg.

„In den Abendstunden (9.4.) überschritten wir die Autobahn nördlich von Göttingen", so Herbert Taege, „und anschließend die Leine. Der Leine- Übergang wurde durch die letzten beiden ‚Königstiger' der s.Pz.Abt.507 und einige unserer Männer gesichert. Wir errichteten den Abt.Gef. Std. im Gutshof Hardenberg. Aus einem Dachfenster konnten wir das Gefechtsfeld jenseits der Leine übersehen. Nur noch nördlich von Nörten hasteten einige deutsche Soldaten der Leine zu, sonst waren nur amerikanische mot.-Kolonnen zu sehen. Wenig später nahmen die Amerikaner Nörten-Hardenberg unter Artilleriebeschuß, der den ganzen Abend anhielt ... Am späten Abend erhielten wir den Befehl, nach Katlenburg-Duhm zu verlegen. Ein Kampfauftrag lag nicht vor."

Die Reste der Abt. Grams erreichten ein größeres Waldgebiet und hofften auf einen Tag Ruhe. Dann aber brach am Morgen des 10. April plötzlich und unerwartet ein Höllenzauber von Maschinenwaffen los, und Herbert Taege schreibt dazu: „Eine völlig unübersichtliche Lage entstand, die ich mir bis heute nicht erklären kann. Die Amerikaner müssen uns buchstäblich ausgehoben haben und jagten uns wie die Hasen. Hier war kein Widerstand mehr zu organisieren. Wir waren in kleinste Trüppchen zerniert und jedes hatte seine Jäger um sich. Nach zwei Stunden Ballerei bestand die Abteilung Grams nicht mehr. Mit vier Mann mogelten wir uns buchstäblich durch die Amerikaner hindurch, bis wir vor der Ortschaft Förste auf die Abt. des Kloskowski stießen. (11.4.). Kloskowki zweifelte daran, daß die Straße Osterode — Seesen und Osterode noch feindfrei seien, und er bat mich, die Lage dort aufzuklären."

Am 11. April wurde dann die Abt. Kloskowski im Raum Förste — Lasfelde zersprengt, und nur Reste konnten sich in den Harz hineinretten.

Noch vor Erreichen des Harzes fielen die deutschen Restverbände immer mehr auseinander. Nur noch einzelne Gruppen hielten den Gegner für kurze Zeit auf; sie wurden umgangen, überflügelt, zersprengt und vernichtet. So gestaltete sich auch der Rückzug der Gruppe des Verfassers. Mehrmals blieb sie — völlig auf sich allein gestellt, nach Einweisung durch den Kp. Chef — nach raumgreifendem Vormarsch der Amerikaner in Waldstücken liegen und wartete auf die Nacht. In der Dunkelheit ging es dann zurück, auf einer Route, die noch bei Tageslicht an markanten Geländepunkten festgelegt worden war. Oft wurden Verkehrswege der Amerikaner gekreuzt.

Beim Einfließen des Rgts. Holzer nach Osterrode übergab die schwere Panzer-Abteilung 507 ihre letzten zwei einsatzbereiten Panzer an das Rgt. Holzer. Die Abt. 507 fuhr dann mit ihren noch vorhandenen Radfahrzeugen quer durch den Harz, um in Magdeburg neue Panzer zu übernehmen und damit zur 12. Armee zu treten. Aber in Magdeburg gab es keine Panzer mehr, und so führte der Kdr., Major Fritz Schöck, seine Leute nach Zossen, wo er vom OKH den Befehl bekam, nach Milowicz bei Prag zu fahren. Dort wurden einige Panzer älterer Typen übernommen aber zu einem Einsatz damit kam es nicht mehr. Die Reste der Abt. 507 kamen noch bis Tabor, mußten aber dort vor den Russen kapitulieren.



Der Autor Wilhelm Tieke
hier als 17jähriger Soldat der Waffen-SS

„Festung Harz"

Ursprünglich sollte der Leine-Werra-Abschnitt einschließlich Harz und Harzvorland von der 11. Armee (aus Truppen der Wehrkreise Münster und Kassel und der HGr.B, die aus dem Ruhrkessel entkommen waren) für den Aufmarsch der 12. Armee (Wenck), die im Raum Dessau gebildet wurde, gehalten werden. Die 12. Armee sollte die Verbindung mit der HGr.B wieder herstellen. Dazu kam es aber nicht, weil die Russen auf Berlin antraten und die 12. Armee hier zum Einsatz kommen mußte. Lediglich die Div. „Potsdam" kam noch in den Harz und ging dort unter. Während Montgomerys 21. Armeegruppe durch das Münsterland gegen den Großraum Hamburg — Lübeck vorstieß, ging die 12. US-Armeegruppe nach Erreichen



Erwischt bei Springe

der Linie Bielefeld — Kassel in breitgefächerter Staffelung gegen den Abschnitt zwischen Wittenberge und Leipzig vor, um sich dort mit den Russen zu treffen. Mit letzterem trat die von deutscher Seite befürchtete Spaltung der deutschen Kräfte in einen Nord- und einen Südraum ein. Der Harz wurde von der Masse der 9. und 1. US-Armee umgangen. Bereits am 12. April, als erste deutsche Kräfte in den Harz einflossen, gewann die 9. US-Armee südlich Magdeburg einen Elbe-Brückenkopf, aus dem sie fast ungehindert auf Berlin hätte antreten können, doch nach den Vereinbarungen von Jalta mußte sie an der Elbe stehenbleiben. Die Russen traten erst am 16. April 1945 von der Oder auf Berlin an.

Die 1. US-Armee stieß mit Masse südlich am Harz vorbei in den Raum Leipzig vor. Nur das VII.US-Korps mit drei Divisionen wurde zur Eroberung des Harzes eingesetzt. Die Amerikaner, die im Harz nur ein deutsches AK vermuteten, sahen sich nach der Aussage von Generalmajor Goerbig (fünf dt.Korps im Harz) genötigt, Divisionen aus der Armeereserve heranzuziehen.

Nachdem die Amerikaner die Weserlinie überschritten hatten, beauftragte der OB der 11. Armee, General Lucht, seinen Oberquartiermeister, Oberst Lindemann, den Harz zur Verteidigung herzurichten. Der Gef.Std. der 11. Armee befand sich bis zum 11. April in Riefenbeek-Kamschlacken und verlegte dann in ein Forsthaus bei Elbingerode.

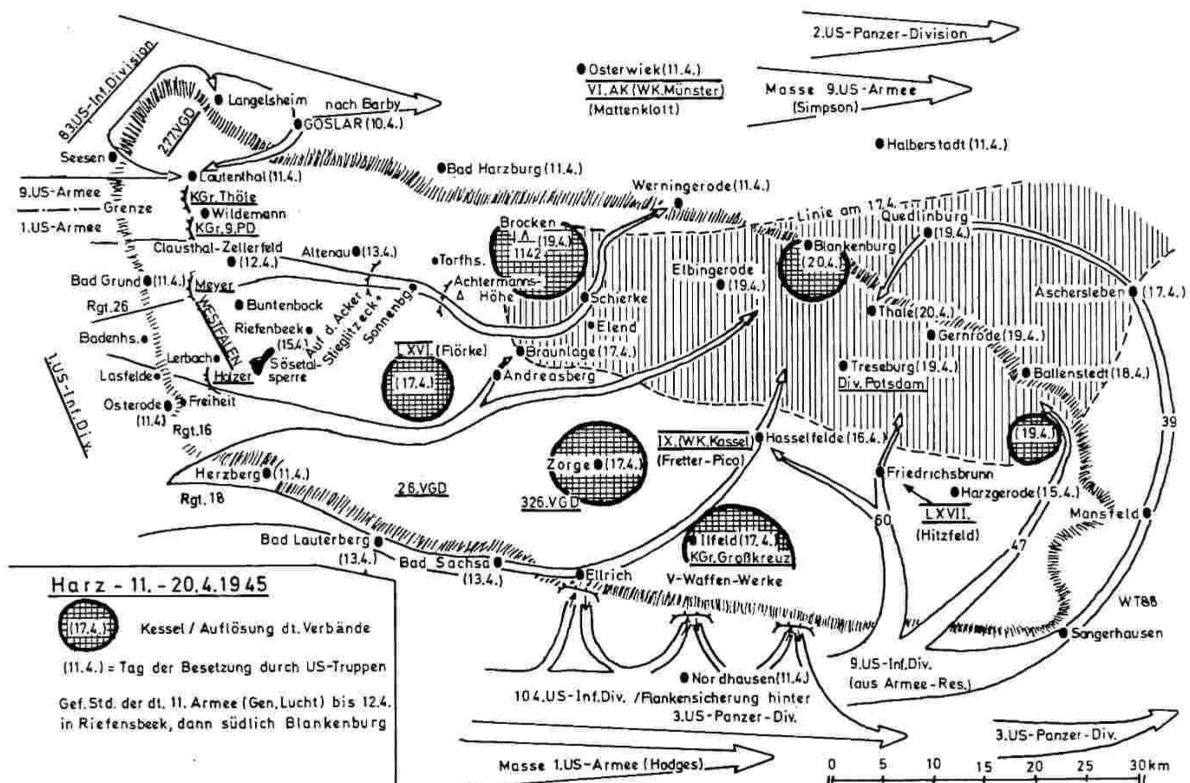
Am 8. April wurde der Harz vom OKW zur „Festung" erklärt, obwohl er diese Voraussetzungen nicht erfüllte, wie es selbst GFM Kesselring, der OB ‚West' feststellte. Die Person des „Kampf-Kommandanten-Harz" (KKH) ist wohl am wenigsten geklärt. Es scheint so, als ob Oberst Lindemann diese Funktion nicht lange innehatte. Die Ausarbeitung von Joachim Beinlich (9. Pz.Div.) nennt als KKH den Oberstleutnant i.G. Lindner, und der Kdr. der SS-W.u.V.-Schule Arolsen, die als Alarmverband in der Harz kam, einen Oberst Lindemann (Ehrenblattspange) und Major Uhl als seinen Ia. Der Gef.Std. des KKH (oder KK-Oberharz?) befand sich am 10.4. in Unterschulenburg. Lindemann soll am Brocken gefallen sein.

Ab 11. April floß das LXVI.AK einschließlich SS-Pz.Brig. „Westfalen" und SS-W.u.V-Schule Arolsen von Westen her in den Oberharz ein. Die Truppenstäbe bemühten sich, die durcheinander gratenen Restverbände zu ordnen und in die Verteidigung des Harzes einzugliedern.

Die Reste der SS-W.u.V-Schule Arolsen (KGr.Thöle) kamen von Göttingen Osterode und wurden über Clausthal-Zellerfeld in den nordwestlichen Oberharz vorgezogen und bei Wildemann eingesetzt. In diesem Abschnitt standen Reste der Goslarer Fallschirmjäger-Ers.Einheiten, der 277. Inf.Div., eine kleine Gruppe der 9. Pz.Div. (die Masse geriet in den Ruhrkessel) unter Hauptmann Hagmüller und weitere kleine Splittereinheiten. Die Verteidigung des Oberharzes stützte sich an den Einfallstraßen auf die Orte Lautenthal, Wildemann, Bad Grund.

Die meisten Splittereinheiten des Rgts.Meyer der Brig.„Westfalen" und der KGr.Senne flossen am 11. April über Bad Grund in den Oberharz ein. Hierzu schreibt August Hoffmann, Kp.Chef in der Abt. Frühauf: „Wir kamen von Salzderhelden über Oldershausen und Gittelde nach Bad Grund. Der Rand des Harzes sollte verteidigt werden. Nach keiner Seite hatten wir Verbindung. Da wir weder Nachschub noch Verpflegung hatten, erreichte mich z.B. ein Befehl, die Truppe solle sich vom Wild ernähren. Bevor wir in unsere Abschnitte eingewiesen waren — Einheiten und Stäbe rasteten noch in Bad Grund —, rasten plötzlich die Amerikaner mit einigen Spähwagen und SPW in Bad Grund hinein, aus allen Rohren feuernd. Zum Glück lagerte meine Kompanie (30 Mann stark) an einem Waldrand oberhalb von Bad Grund. Ich konnte sie über Dächer und durch Gärten erreichen. Von dort beobachtete ich das Geschehen auf dem Marktplatz von Bad Grund. Deutsche Generalstabsoffiziere wurden gefangengenommen. Dann kam ein Förster mit Fellen über dem Rücken aus einem Haus und ging gelassen an den Amerikanern vorbei zu uns hoch. Es war in Verkleidung unser Rgt.Kdr. Meyer."

(Fortsetzung folgt)



Wilhelm Tieke

Aufstellung, Einsatz und Untergang der SS-Panzerbrigade „Westfalen" März — April 1945

(Fortsetzung und Schluß)

Die sich ständig verschlechternde militärische Lage zwang die Brigade zu Absetzbewegungen mit hinhaltendem Widerstand. Der Harz sollte eine „Festung" werden, und darum wurde versucht, so schnell wie möglich dorthin zu gelangen. Die Bewegungen der Einheiten sind nur noch grob zu rekonstruieren.

In Bad Grund wurde der Stab der KGr.Senne mit Generalmajor Goerbig überrascht und gefangengenommen. Dazu aus dem Bericht (Ic) der 1. US-Inf.Div.: „Während des 11. April war der fdl. Widerstand schwach. Der Kampf war begrenzt auf die Verteidigung von Straßensperren und Ortsbefestigungen. Teile der Div. konnten jedoch im Laufe des Tages Bad Grund, Osterode und Badenhausen säubern. Wie an den Vortagen setzte der Feind zwar eine große Anzahl von Soldaten ein, ihre Gliederung beschränkte sich jedoch auf Gruppierungen, die offensichtlich ohne Zusammenhang untereinander waren... Große Mengen fdl. Kriegsmaterials wurden erbeutet... Außerdem wurden drei fdl. Lazarette... besetzt, unter den Verwundeten der frühere Kdr. der 28. leichten Division (General Sinnhuber)... Dabei war auch im Laufe des Tages ein zweiter General, der Generalmajor Goerbig, der mit seinem Stab bei der Einrichtung seines Gef.-Standes in Bad Grund gefangengenommen wurde..." Aus dessen Vernehmung erfuhren die Amerikaner, daß der Harz von weit mehr deutschen Truppen verteidigt wurde, als sie annahmen. Im Vernehmungsbericht wird dann Generalmajor Goerbig äußerst negativ — aus der Sicht des überlegenen Siegers — beschrieben: „Der General war von ansehnlicher Gestalt. Einschließlich Mantel mit roten Aufschlägen und Kampfanzug mochte er wohl 220 Pfund wiegen. Er hatte einen roten Specknacken, wie ihn ein Karrikaturist darstellen würde..."

Verfolgen wir nun das Einfließen des Rgts.Holzer der Brig. „Westfalen" in den Harz: Nach den Aufzeichnungen von Walter Ott sammelte die I.Abt. in Osterode. Dort wurde sie aus einem freigegebenen Wehrmachtslager verpflegt und bis in den Raum der Söse-Talsperre weitergeleitet, wo Ott seine Funkstelle aufbaute. Am Ende der Talsperre sperrten zwei deutsche Panzer. Sicherlich ist Ott als Nachr.Führer ziemlich früh in den Harz eingerückt. Bei den Kampfeinheiten war das Einfließen dramatischer.

Am 11. April kam Herbert Taege mit einem Erkundungstrupp von Förste (wo sich die Abt.Kloskowski befand) über Lasfelde und Freiheit nach Osterode und stellte fest, daß dort kein Wehrmachtskommando mehr war. Bewaffnete Fremdarbeiter begannen, die Bevölkerung zu terrorisieren und erschossen deutsche Soldaten, die ihren Weg kreuzten; auch Taege wurde beschossen. Am Abend traf Taege wieder mit Kloskowski in Freiheit zusammen, wo eine Sicherungslinie gegen Osterode aufgebaut war. Die Abt. Kloskowski wurde beim Absetzen von Förste in den Harz im Raum Lasfelde völlig zerschlagen; diesen Raum und die Straße Osterode — Badenhausen beherrschte bereits die 1. US-Inf.Div., wie wir aus ihrem Ic-Bericht wissen.

Am 12. April suchte Taege den Rgts.Gef.Std. Holzer und fand ihn in einem Haus zwischen Freiheit und Lerbach. Er bekam den Befehl, die Straße Osterode — Clausthal-Zellerfeld zu sperren. Er tat dies mit einer „zusammengesuchten" Einheit zunächst bei Freiheit und bei Annäherung amerikanischer Panzer vor Lerbach.

Als am Abend des 12. April der Gef.Std.Holzer nach Riefenbeek-Kamschlacken verlegte, verlegte auch die inzwischen auf Kompaniestärke angewachsene Einheit Taege und bezog eine Sicherung im Wald (Waldwege und Wegegabel) zwischen Riefenbeek und Buntenbock mit Front gegen Buntenbock.

Über Riefenbeek verlegte auch Walter Ott. Unterwegs fiel sein Fahrzeug (Pz.Wanne II) durch Motorschaden aus. Die Funkgeräte wurden in einen Opel-PKW umgeladen, und weiter ging es bis zur Dammhaushöhe, so die neue Funkstelle errichtet wurde. Beim ersten Funkspruch wurde sie bereits vom Feuer schwerer Waffen eingedeckt. Dabei wurde der Funker Gusenbauer verwundet, der in ein Lazarett kam. Bei der Dammhaushöhe standen auch zwei leFH, die ab und zu Störfeuer schossen.

Beim Einfließen in den Harz im Raum Bad Grund wurde der Verfasser mit seiner Gruppe noch einmal von amerikanischen motorisierten Kräften überflügelt und mußte sich über Tag in einem Waldstück verbergen. In der Nacht ging es dann zurück. Am nächsten Morgen (12.4. ?) marschierte die Gruppe auf der Straße Bad Grund —Clausthal-Zellerfeld durch die Sicherung der 9. Pz.Div. (Gruppe Hagmüller mit zwei Pz.Spähwagen). Gleich hinter der Stadt erfuhr die Gruppe Tieke von einem mit einem Jeep daherkommenden General, daß das SS-Rgt.Meyer im Raum Buntenbock liegen würde. Nach einer längeren Rast im Waldesdickicht marschierte die Gruppe weiter und fand die Kp.Wöhrle bei Buntenbock in der Abwehr.

Nach dem Fall von Bad Grund am 11. April wurde auch die Abwehr bei Wildemann aufgegeben; die KGr.Thöle und Hagmüller (9. Pz.Div.) zogen sich über Clausthal-Zellerfeld auf der Harz-Höhenstraße nach Osten zurück. Das Oberharzgebiet zwischen Langelsheim und Lautenthal besetzte um die gleiche Zeit die 83. US-Inf.Div., die zur 9. US-Armee gehörte, die mit Masse nördlich des Harzes der Elbe bei Magdeburg zustrebte und das nördliche Harzvorland zunächst nicht besetzte.

Am 12. April wurde Clausthal-Zellerfeld eingenommen. Die deutschen Kräfte bezogen etwa im Verlauf der jetzigen B 498 — vorwärts der Linie Oker-Stausee — Altenau — ostwärts Riefenbeek — „Auf dem Acker" — eine neue Verteidigungsstellung.

Beim Verlegen in den Raum Stieglitzeck an der Harz-Höhenstraße sammelte die Kp.Taege in Riefenbeek, wo sie verpflegt wurde. Als sie über Kamschlacken weitermarschierte, blieb der Zug des Ustuf. Keck als Nachrut zurück. Dort muß der Zug untergegangen sein, denn ab da verlor sich seine Spur. In den Nachmittagsstunden des 13. April erreichte die Kp.

Taege Stieglitzeck an der Harz-Höhenstraße, wo die Straße „Auf dem Acker" nach Süden abzweigt. In der Baude Stieglitzeck befand sich der Rgt.Gef.Std.Holzer. Beim Stieglitzeck mit Front nach Westen ging die Kp.Taege erneut in Stellung. Beim Verlegen des Stabes Holzer fiel der Funkmeister Herbert Land, der als Luftbeobachter auf dem Kotflügel saß, unter den Funk-PKW von Walter Ott und mußte mit inneren Verletzungen ins Lazarett gebracht werden. „Auf der Dammhaushöhe lagen wir einige Tage," schreibt Walter Ott. „Entlang der Harz-Hochstraße konnten wir weit nach Westen sehen. Die Amerikaner stießen nur zögernd nach und klärten durch Spähtrupps auf."
Entlang der Harz-Höhenstraße vollzog sich bereits die „Demobilisierung" der deutschen Einheiten. Dazu schreibt Herbert Taege treffend: „Schon bei der Annäherung von Kamschlacken an die Harz-Höhenstraße hatten wir in den angrenzenden Wäldern noch in Ölpapier verpackte Leichtgeschütze der Fallschirmjäger und große Mengen von Granatwerfer-, Flak- und Infanteriemunition entdeckt. Überall verstreut lagen Schreibstubenutensilien, Ausrüstungs-und Uniformteile, volle Wäschebeutel und Tornister, Offizierskisten und ein Lederkoffer mit einer kompletten Generalsuniform. Es war dasselbe Bild, wie wir es nach Kesselschlachten im Osten geschaut hätten — hier nur ohne Tote und Verwundete... Dieses Bild war nicht ermutigend für unsere Männer... Zur Erhöhung der Kampfmoral erhielten wir pro Mann ein Päckchen Großkampfverpflegung mit Schokolade, Keks usw., die uns immerhin vor Schluß des Krieges bewiesen hat, daß es so etwas überhaupt noch gab."

Und über den Einsatz an der Höhenstraße berichtet er: „Bereits in der Nacht vom 13. zum 14. April begann der Amerikaner mit Artillerie zu stören. Dabei verlor unser Rgts.Arzt Dr. Sturm am 14. April durch Granatsplitter am Stieglitzeck ein Bein. Eine vom Rgt. angesetzte Gefechtsaufklärung gegen die im Großen Morgenbrotstal endende Straße von Kamschlacken kehrte nicht zurück und geriet wahrscheinlich in Gefangenschaft. Zwei Nächte „Auf dem Acker" in 800 Meter Höhe und Sumpfgebiet im April ohne Decken oder Zeltplanen hatten es bei unserem Ernährungszustand in sich. Wir waren froh, als wir uns am 15. April von Stieglitzeck über Sonnenberg in Richtung Achtermannshöhe absetzen durften."
Hier, inmitten des Oberharzes, lösten sich zwischen dem 11. und 15. April viele deutsche Einheiten bereits auf oder fielen auseinander. Am 11. April, gegen 14 Uhr, wurde Sturmbannführer Thöle (KGr. der SS-w.n.V.-Schule) bei einer Erkundung im Torfhaus durch Jaboangriff schwer verletzt und zum Truppenverbandsplatz 9. Panzerdivision (Heer) gebracht. Die KGr.Hagmüller von der 9. Pz.Div. marschierte auf „eigene Faust" in Richtung Unterharz, um aus dem Harzkessel herauszukommen; sie kam nur bis Aschersleben und mußte von dort vor den einrückenden Amerikanern bis Ballenstedt zurück, wo sie am 19. April in amerikanische Gefangenschaft kam. Die Reste der Abt.Grams (Rgt.Holzer) übernahm am Abend des 15. April der Fülling. Herbert Taege ging wegen eines neuen akuten Schubes seines chronischen Gelenkrheumas nach Thale ins Lazarett, wo er bei der Übergabe des Lazaretts am 20. April in amerikanische Gefangenschaft kam.
Vom 16. bis 20. April gingen dann auch die Reste der SS-Pz.Brig. „Westfalen" im Raum Braunlage — Schierke — Blankenburg — Thale unter. Bei der Absetzbewegung geriet die Kp.Wöhrle bei Oderbrück in ein unerwartetes Waldgefecht mit den Amerikanern; dabei hatte die Gruppe Tieke noch einen Verwundeten (Kieferschuß), der nach Schierke ins Lazarett gebracht wurde.



SS-Hauptsturmführer **Heinrich Sonne,** Kommandeur der SS-Pz.Aufkl. Unterführer-Ausbildungs-Abteilung in Staumühle. Bei Willebadessen Einsatz in der SS-Pz.Brig. „Westfalen"

„Bei der Einmündung der B 4 von Bad Harzburg in die Harz-Höhenstraße," schreibt Walter Ott.: „Von dort setzten wir uns über Königskrug, Braunlage und Elend nach Schierke ab. Zwischen Braunlage und Elend begegneten wir Holzer und zwei weiteren Führern, die zu Pferd Elend zustrebten, gerieten noch in einen Jaboangriff. Es gab noch einige Tote und viele brennende Fahrzeuge. In Schierke konnten wir noch „Schierker Feuerstein", einen Kräuterlikör, kaufen. Obwohl Schierke als Lazarettstadt ausgewiesen war, schossen die Amerikaner einen Artilleriefeuerschlag auf die Stadt. Von Schierke konnten wir mit freiem Auge Jaboangriffe auf das Brockenhaus beobachten, das bald brannte." Diese Beobachtung machte auch der Verfasser, der zu der Zeit im Wald nördlich von Schierke mit seiner Gruppe rastete.
„Nachdem wir von Schierke wieder abgezogen waren, hatten wir auf einer kahlen Fläche bei Drei-Annen-Hohne einen Jaboangriff, bei dem noch einige Kameraden gefallen sind," schreibt Walter Ott. „Von dort kamen wir nur noch durch den Wald weiter. Wir sprengten unseren PKW und die Funkgeräte und marschierten nun wie alle anderen. Die Straßen waren überall durch Baumsperren gesperrt."
Die letzten Reste der Brig. „Westfalen" waren am 19./20. April im Raum südlich von Blankenburg versammelt. Am Morgen des 20. April rasteten dort auch die Reste der Kp.Wöhrle, bei denen sich die Gruppe Tieke fast vollzählig befand. Nach einer Besprechung kamen Wöhrle und Zugführer Weber zur Kompanie zurück und ließen die Kp. ein letztes Mal antreten. Der Chef erklärte, daß wir uns in einem Kessel befänden und daß es jedem freigestellt sei, „nach Hause zu gehen" oder sich in Richtung Elbe zu dort stehenden deutschen Truppen durchzuschlagen. Noch einmal drückten Chef und Zugführer dreißig Hände und wünschten ihren Männern eine glückliche Heimkehr, denn keiner wollte mehr weiterkämpfen. Die Männer traten zu Zweien oder Dreien den Weg in die Heimat an. Der Verfasser — der den Harz sehr gut kannte — ging mit zwei Kameraden (aus dem Egerland und dem Bayerischen Wald) südlich an Thale vorbei und durch den Unterharz nach Bernburg. Unterwegs wurde die Uniform mit Zivil vertauscht. Ganze Armeen waren nun als Zivilisten, als Bauern mit Hacke und Spaten auf Schleichwegen unterwegs in ihre Heimat. Viele kamen durch, doch viele wurden von den Amerikanern aufgegriffen oder noch erschossen.
Walter Ott berichtet zum Ende: „Am Morgen des 20. April sammelte ein Rest des Rgts.Holzer in Blankenburg. Wir waren eingeschlossen. Die Amerikaner schossen Störfeuer mit Artillerie auf die Stadt und Jabos waren ständig in der Luft und warfen auch Bomben. Einige Häuser von Blankenburg brannten. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Ich war scheinbar der einzige Führer in der Stadt und besprach mich mit dem Ortsgruppenleiter, einem sehr vernünftigen Mann. Wir waren uns darüber einig, daß eine Verteidigung der Stadt sinnlos sei, und er gab uns das noch vorhandene Lager der Kriegsopfer-Spinnstoffsammlung frei. Ich ließ die Männer ein letztes Mal antreten und er

klärte ihnen, daß der Krieg hier für uns zu Ende sei, daß sich jeder im Lager der Spinnstoffsammlung in Zivil einkleiden solle, um dann „nach Hause zu gehen". Mein Funker Hans Zwack weinte und erklärte, er sei von seiner Heimat in Uniform in den Krieg gezogen und in Uniform wolle er auch nach Hause gehen. So ging der Rest des Rgts.Holzer auseinander. Da ich den Harz gut kannte, versuchte ich, über die Burg Regenstein in Richtung Braunschweig durchzukommen, wurde aber unterwegs von Amerikanern aufgegriffen und in einen Hühnerstall eingesperrt. Nachts ging es dann mit etwa 200 weiteren deutschen Gefangenen (darunter auch Waffen-SS-Angehörige) im Fußmarsch nach Halberstadt. Dabei mußten uns die amerikanischen Bewacher vor marodierenden Russen, Polen und Tschechen schützen. Von Halberstadt wurden wir bei strömendem Regen, auf LKW's eng zusammengepfercht, nach Hildesheim transportiert und dort mitten in der Stadt in einer Schule untergebracht. Dort lagerten wir auf dem kalten Fußboden,durchnäßt und ohne Verpflegung. Die Toiletten liefen über, der Dreck die Treppen herunter. In der Tagesdämmerung kletterte ich über die Umzäunung — gedeckt durch einen Haufen Schulmöbel — und kam durch. In der Laube einer Schrebergartenkolonie bekam ich von alten Leuten noch einen Mantel und einen Hut, so daß ich nun vollends Zivilist war. Mit einem jungen Soldaten aus Pommern, der nicht wußte wohin, bin ich dann in 14 Tagen (und Nächten) nach Malente marschiert, wo meine Familie war."

Viele deutsche Soldaten, insbesondere der Waffen-SS, mußten als Kriegsgefangene bei den Verhören durch die Amerikaner schwere Mißhandlungen ertragen, viele wurden erschossen oder erschlagen, viele liegen als unbekannte Soldaten auf den Kriegsgräberstätten zwischen Paderborn und dem Harz und im Harz auf dem Friedhof Oderbrück als unbekannte Soldaten der Waffen-SS.

Am 20. April 1945, als der Krieg im Harz zu Ende ging, warteten die Amerikaner an der Elbe auf die Russen. Am 25. April reichten sie sich erstmalig bei Torgau die Hände. An diesem Tage schloß sich auch der Ring der Roten Armee um Berlin; am 1. Mai 1945 hatte sie die deutsche Reichshauptstadt erobert. Hitler war tot. Damals konnten die Soldaten der SS-Panzerbrigade „Westfalen" die großen Zusammenhänge der Kriegslage und der Politik nicht erkennen, aber im Nachhinein offenbart sich die ganze Tragik ihres Kampfes mit völlig unzureichenden Mitteln von Paderborn bis in den Harz. Ein Opfergang junger Männer, die das Leben noch vor sich hatten. Sinnlos? Das kann man nicht sagen, auch nicht im Nachhinein.

Ende

Dr Wolfgang Huber, seinerzeit Mitglied der Brigade ‚Westfalen, Tagebuchaufzeichnungen, veröffentlicht in ‚Der Freiwillige, Heft Mai/1985.

Dr. Wolfgang Huber

Viele bleiben „namenlose" Gefallene für immer

Aus Tagebuch-Aufzeichnungen werden die Kämpfe um Paderborn geschildert, an denen ich mit der FB-Kompanie des Panzer-Ausb.u.Ersatz-Regimentes „Augustdorf" teilnahm.

„**Donnerstag, 28.3.45**: 35 km Marsch von Augustdorf zur Front.

Freitag, 29.3.45: Gegen 10 Uhr Annäherung fdl. Panzer auf Nordborchen. Gehen sofort mit Panzerfaust in Stellung. Ich mit meiner Gruppe im Ortseingang. Rechts angelehnt Unterscharführer Diner, links Unterscharführer Schröder. Trotz Ari- und Panzern Angriffe abgeschlagen. Hiermeier durch Kopfschuß ausgefallen. Bringe ihn später mit Rest meiner Gruppe zurück in die Kirche, wo er stirbt. Vollmann Halsschuß. Quast Splitter im Kopf. Untersturmführer Pozorsky (Zugführer) durch Schlagaderdurchschuß im Oberschenkel schwer verwundet. Schröder, Grewel, Peitler, Raffelberg durch Kopfschuß gefallen. Thierjung Rückenschuß durch Geschoß mit Rauchentwickler. Lack Unterschenkelverwundung. Sturmmann Breitenstein schwer verwundet. Hauptscharführer Wulfes, Unterscharführer Sonthaus Unterschenkel- bzw. Oberschenkelschuß. Nachtrab und Nitsch mit MG42 großartig gewirkt, in Richtung Kirchborchen. Führerbewerber Schellmoser mit 1 Mann auf Vorderhang durch Scharfschützen gefallen. Rottenführer Ungemach mit mir im vordersten Haus gegen angreifende Panzer und Infanterie gekämpft. Nachher Verbleib von Ungemach unbekannt. Rest von 35 Mann an diesem Tag: 8. Übernehme diesen Zug am nächsten Tag. Werde abends am Ortseingang von Einheit der Pz.Aufkl.Abt. Sennelager abgelöst. An Straße Nordborchen-Kirchborchen am nächsten Tag 6x eingegraben. Verwundete im Ari- und Infanteriefeuer aus dem Vorderhang geholt. Ne mit Zug in Stellung gegangen. Schweres Artilleriefeuer. Ganze Abteilung hat nur noch Kompaniestärke, geführt von Untersturmführer Barkhausen. Übernehme selbst einen Zug. Gefechtsstand in einer Mühle. Wend durch Splitter im Rücken verwundet, Zinlinsky (aus Wiener-Neustadt) durch Artillerie gefallen. Mein geplanter nächtlicher Spähtrupp zu den Amis abgeblasen.

Abgesetzt bis zur Weser, Brücken gesprengt. 1 Zug noch am anderen Ufer. Untersturmführer Feige vermißt. Rottenführer Hartmann schwer verwundet in Gefangenschaft. Rest rettet sich durch Schwimmen über die Weser. Weiter zurück über Uslar, Hardegsen, Northeim. Wehrmacht leistet keinen Widerstand mehr, die meisten fliehen nur noch. Wir verteidigen mit unseren wenigen Männern weiter. In Ührde bei Osterode am 8.4. erneut festgesetzt, 3 Tage gehalten. Laufe Spähtrupp mit Erfolg zu Untersturmführer Lindner, der über Höhe an Panzersperre sitzt. Bauern freundlich gesinnt. Sechs Panzer durch Tiger abgeschossen.

11.4.45: Müssen fliehen. Schwarze Infanterie mit Panzern und Artillerie hinter uns. Über uns Artillerie-Beobachter. Gelaufen wie noch nie im Leben. Granaten immer zwischen uns hinein. Strien am Beginn der Schlucht von Osterode durch Splitter im Kopf gefallen. Unterscharführer Nitsch auch gefallen. In Schlucht einen jungen Verwundeten mitgenommen und zu Bauern gebracht. Dort schon ein Schwerverwundeter, dessen Gedärme aus aufgerissenem Leib heraushängen. (NB: Dieser kam nach meinen spä-

Tanne Oberjunker Edi Winkler bei Auffangstelle. Mache für 2 Tage den Spieß der hier gesammelten Leute. Feind rückt näher. Roosevelt stirbt. Große Freude und Hoffnung auf politische Wendung. Gehen nach Königshütte zurück. Setzen uns beim Brocken fest. Ort Elend freigegeben, ebenfalls Schierke, da Lazarettstätte. Bei Talsperre in winzigem Kessel gefangen. Werden durch hineinschießende amerikanische Artillerie gejagt. Bei Büchenberg im Wald Verpflegung gefunden und wieder richtig gegessen. In einem Stollen Zivilisten angetroffen, die sich vor der Artillerie schützten. Hier einem Förster meinen Fotoapparat gegeben, da ich weiß, daß ich entweder fallen oder in Gefangenschaft geraten werde. (NB. Förster hat mir den Apparat bis heute nicht wiedergegeben).

Dann zur Straße Wernigerode-Elbingerode. Wehrmacht in einer Blockhütte getroffen, sind alle schon in Zivilkleidung. Versuche mit Gefechtsstand von uns Verbindung aufzunehmen, der im Forsthaus liegen soll. Lasse meine 6 Mann zurück und gehe allein vor, da mir die Sache nicht gefällt. Straße durch Baumsperren gesichert. Gehe am Waldrand. Kurz vor Forsthaus liegt deutsches Koppelzeug im Wald, als wären Landser entwaffnet worden. Ich ahne noch nichts. Gehe weiter bis zum Forsthaus und stehe Ami-Posten gegenüber. Laufe sofort um die Ecke und versuche zu entkommen, da Gegenwehr zwecklos wäre. Bei Brücke will ich über die Straße in den Wald. Bekomme von rechts Feuer und erkenne am Geschoßknall, daß Ami-Waffen. Lasse mich in jenseitigen Straßengraben fallen. Sehe, daß Gegenwehr vergeblich, da große Anzahl fdl. Infanteristen gegenüber im Straßengraben. Stelle mich tot, kommen jedoch näher und heben mich auf. Werde sofort entwaffnet und alle brüllen „SS-Boy". Werde im Wald zu einem Holzstoß geführt, wo schon Gefangene der Wehrmacht sitzen. Sind scheinbar mit ihrem Los zufrieden. Fast alle Amis lassen sich mit dem SS-Boy fotografie-

Von hier nach Kleinenberg abgesetzt und Nachtangriff auf Bonenburg (Ostern). Hier Fried gefallen, Karl Draht Hand verloren und in Gefangenschaft geraten. Viele Verluste. Grabe mich mit restlichen Männern über dem Forsthaus ein. Günther Hofmann im Wald getroffen. Artillerie läßt etwas nach, ziehen uns zurück. Ablösung durch Wehrmacht. Werden durch LKW aus dem Kessel bei Nacht weggebracht. Die Ami-Gefangenen mitgenommen. Mache Spähtrupp auf Ortschaft Bühne. Feindfrei. Südlich Bühteren Erkundigungen mit dem Leben davon, weil er von den Amerikanern sofort in ärztl. Behandlung gebracht wurde).

Durch Osterode durch und in die Wälder des Harz geflüchtet. Neben mir läuft eine Zeitlang ein Ritterkreuzträger. Nach langem Umherirren nach einigen Tagen wieder gesammelt. Bei Söse-Talsperre verteidigt. Zurück über Clausthal-Zellerfeld, St. Andreasberg. Hier erbeuteten Amiwagen übernommen (Jeep) und mit Kameraden weitergefahren. Braunlage, Tanne. Treffe in ren. Halte Hand vor mein Gesicht. Wieder zurückgebracht auf Straße. Werde gefragt, ob vermint. Ich weiß es nicht, antworte aber mit Nein. Muß jedoch zur Probe über die Baumsperren laufen, gehe gottseidank nicht hoch. Alle Gefangenen sollen jetzt Bäume wegräumen. Da ohne Erfolg, kommen Panzer, die sich damit abmühen. Dann kommt ein betrunkener Engländer, der mich herausholt und durch 2 Infanteristen von hinten bewachen läßt. Ich verstehe nur Befehl an diese, mit Explosivgeschossen durchzuladen. Hält mir

Pistole vor die Nase, zwingt mich zu Aussagen. „Wenn Du nicht sprechen, dann in 2 Minuten tot." Da ich nichts sage, Mißhandlungen mit Fäusten und ständiges Androhen mich zu erschießen. Dann unter lautem Johlen ins Forsthaus gebracht, wo Verhör nach Gangsterart beginnt. Werde von Scheinwerfer bestrahlt, der als Lichtquelle dient und sehe nur die Mündungen von 4 Pistolen, die auf mich gerichtet sind. Die Kerle sind betrunken, weshalb ich für mein Leben nichts mehr gebe. Ich soll aussagen, bekomme immer wieder die 2 Minuten Frist, andernfalls ich erschossen werde. Bleibe dennoch fest und stolz. Darauf wieder schwere Mißhandlungen. Blute an verschiedenen Stellen des Kopfes, insbesondere im Gesicht. Mund und Augen verschwollen. Soll an Hand der Karte Standort der Kameraden verraten, Waffen der Kompanie, Name des Chefs, wie stark die Einheit noch, wieviele Unteroffiziere usw. Bekomme Tritt in Magen und bleibe liegen. Ich bitte einen Sanitäter, vor einen Offizier geführt zu werden. Plötzlich werde ich auf dessen Veranlassung geholt und auf einen Gefechtsstand in Wernigerode gebracht. Offiziere freundlich reserviert. Beschwere mich und verweise auf völkerrechtliche Grundsätze, die bei mir mißachtet wurden. Als ich bei meinem Eintritt mit deutschen Gruß grüße, erhalte ich eine weitere Ohrfeige.

Auf Frage, warum ich nicht aussage, antworte ich, ob er von seinen Soldaten etwa erwarte, daß sie dies tun. Darauf keine Frage mehr. Offizier zu mir, wir SS-Leute seien fanatisch und falsch erzogen. Es ließe sich keiner fangen, eher ließen sie sich im Loch erschlagen. Wir müßten erkennen, daß sie, die Amerikaner, zu unserer Befreiung gekommen seien. Ich erwiderte, daß sie nach meiner Kenntnis in Europa nur wirtschaftliche Interessen verfolgen. Nunmehr werde ich gefragt, ob man mich in ärztliche Behandlung bringen solle, als mir das Sprechen wegen der Mißhandlungen immer schwerer fällt. Ich lehne dies ab, bitte darum, in ein Gefangenenlager gebracht zu werden, ohne Einzelbehandlung wie bisher. Dies wird zugesagt. Das Verhör, das in eine weltanschauliche Unterhaltung übergegangen war, dauerte etwa 20 Minuten. Werde dann in eine Wirtschaft gebracht, wo schon Wehrmachtsgefangene sind. Werde abgesondert. Dann Abtransport in die Schule. Hier bereits Fluchtgedanken. In Schule schlechte Unterbringung auf kaltem Steinboden, alle Sachen weggenommen. Mehrmals durchsucht, jedoch Rasierapparat und Klingen nicht gefunden, ebenfalls nicht das Messer, das ich im Hof aufgehoben hatte. Am nächsten Tag vom DRK 1 Teller Suppe. Hunger steigt. Tags darauf wieder 1 Teller Suppe und etwas Brot. Habe mich mit 2 jungen SS-Männern zusammengetan, waren die einzigen von mehreren hundert Gefangenen. Schmieden Fluchtpläne. Muß Schulräume ausfegen, da „Vogel" auf linkem Ärmel und finde dabei etwas zum Essen. Ebenfalls finde ich ein Hemd, das ich anziehe, obgleich es besch. . . war. Am 22. April Abtransport, 50 Mann pro Fahrzeug. In Hildesheim abgeladen, von Belgiern gezählt und durchsucht. Die letzten Ringe werden den Landsern genommen. Ein Teil bleibt hier, wir restlichen werden gen Westen abtransportiert. Man spricht vom Bergwerk. Schwarze fahren uns über Hameln in Richtung Lemgo. Will mit 2 Kameraden fliehen. Amis fahren aber so schnell, daß Flucht unmöglich. Bei Dörntrop vor Lemgo durch Wald bergan, langsame Fahrt. Wir springen sofort ab und laufen in verschiedenen Richtungen in den Wald. Der Dritte kam nicht mehr herunter, da Kameraden der Wehrmacht uns nicht fliehen lassen wollten, da wir abgezählt seien. Unterschlupf in Bauerngehöft, wo wir auch Zivilkleidung bekommen. Am nächsten Morgen Abschied vom Kameraden, der nach Minden will. Ich marschiere nach dem Süden. Vorläufiges Ziel Auerbach an der Bergstraße, da hier Bekannte. Treffe Kameraden namens Lammer (Wehrmacht) mit dem ich bis Gießen marschiere, immer durch Feld und Wald. Vereinbare mit ihm, daß ich Italiener bin, wenn uns Amis aufgreifen. Stoßen in Wald bei Altenbeken auf am. Munilager und können nicht mehr weg. Spiele den italienischen Fremdarbeiter und komme durch. Bei Butzbach beschießt mich im Wald ein Schwarzer, der gerade eine Frau bedroht, die durch mein Kommen entfliehen kann. Alle Kontrollen umgangen. Über Main mit Fähre nach Rumpenheim. Frau schenkt mir 5 Mark, da ich nicht einmal die Fähre bezahlen kann. Fährmann verlangt mir nichts ab. Manchmal mache ich eine Tagesstrecke über 50 km. Samstags um 13 Uhr Ankunft in Auerbach bei Familie Tuppeck. Bin gut untergebracht, verlauste Wäsche wird gewaschen. Habe etwas Fieber, gehe aber am Montag weiter über Hochstätter Tal, Reichenbach im Odenwald, wo ich bei bekannter Arbeiterfamilie der Fam. Tuppeck übernachte. Durch Württemberg geht es weiter. Bei Donaumünster mit Fähre über die Donau. In Gersthofen bei Augsburg einen Tag bei Tante geblieben und dann weiter nach München. Hier Ankunft zu Hause, am Muttertag den 19.5.1945.